

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

erschienen in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beitzzeit für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beitzzeit für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 513.

Verlags-Zentraldruckerei No. 2068.

Dienstag, den 3. November.

Redaktions-Zentraldruckerei No. 62.

1908.

Morgen-Ausgabe.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Ende Oktober. —

Die Beurteilung volkswirtschaftlicher Fragen erfordert natürlich nicht nur eine ausreichende Sachkenntnis, sondern auch besondere Vorsicht. Eine solche Anschauung kam hier für den Einzelnen wie für ein ganzes Volk die schwersten Nachteile bringen. Als vor mehreren Jahren dem deutschen Wirtschaftsleben die drückende Schwüle der herbeiziehenden Geschäftskrise bereits in allen Gliedern lag, pries der damalige preussische Handelsminister im Abgeordnetenhaus die Gesundheit unserer geschäftlichen Lage. Einige Monate darauf war diese unübertreffliche Gesundheit zusammengebrochen und sie ist heute noch nicht wieder hergestellt. Aber unser Wirtschaftsleben soll sich wenigstens unverkennbar auf dem Wege der Besserung befinden; die Krise soll überwunden sein. Das ist schon seit langer Zeit behauptet und heute ist diese frohe Zuversicht fast zu einem Gemeinplatz geworden. Neu an dieser alten Sache ist lediglich, daß nach einer halbamtlichen Verkündung auch die preussische Staatsregierung jetzt den Eindruck gewonnen haben soll, daß die Krise im wesentlichen hinter uns liegt. Derartige ministerielle Eindrücke sind schätzbar, wenn sie zutreffen. Aber gerade hier wollen wir doch ein großes Fragezeichen setzen. Es würde für den Volkswirtschaftler und auch für den Sozialpolitiker gerade heute, am Beginn des für die Arbeiterklasse meistens entbehrungsreichen Winters, einen besonderen Wert haben, zu erfahren, worauf sich jene Eindrücke stützen. Doch nicht etwa nur auf die Tatsache, daß die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter zurückgegangen ist. Das würde für eine Überwindung der Krise denn doch sehr wenig beweisen. Diese eine Tatsache ist nicht hinreichend, um sich ein zuverlässiges Urteil über unser Wirtschaftsleben zu bilden. Man muß unsere Volkswirtschaft als Ganzes betrachten, und geschieht das, so kommt man zu einem weniger günstigen Ergebnis. Man wird dann sehr bald kennen lernen, daß in zahlreichen großen und für unser Wirtschaftsleben den Ausschlag gebenden Erwerbszweigen die Verhältnisse noch sehr ungesund sind und von einer Überwindung der Krise wenig zu spüren ist. Denn diese drückt sich doch nicht nur in der Zahl der unbeschäftigten Arbeiter, sondern namentlich auch in Warenpreisen und in der ganzen Summe der Handelsgebäude aus.

Es ist aber in dieser Beziehung ungemein kennzeichnend für die heutige Geschäftslage, daß aus fast allen deutschen Arbeitszweigen die lebhaften Klagen über die sehr stark gedrückten Warenpreise und den mit jedem Tage

schärfer werdenden Wettbewerb eher lauter als geringer geworden sind. Wir gewinnen aus der gegenwärtigen Lage Eindrücke, die sich wesentlich von denen der preussischen Staatsregierung unterscheiden. Nicht die Krise ist überwunden, sondern es ist heute vielen Industriezweigen lediglich gelungen, die Betriebe notdürftig aufrecht zu erhalten. Das konnte aber nur unter ganz außerordentlichen Anstrengungen erreicht werden und unter einer Gerabefugung des Warenpreises, die vielfach einen Gewinn nicht übrig läßt. In der gesamten deutschen Industrie ist man heute wie niemals bemüht, die Produktionskosten zu beschränken und nicht zum wenigsten zum Nachteil der Arbeiterlöhne. Die gleichen Eindrücke hat aus unserem augenblicklichen Wirtschaftsleben auch Professor Werner Sombart gewonnen, der einen Teil der Untersuchungen des „Vereins für Sozialpolitik“ über die wirtschaftliche Krise leitete. Nach diesem erfahrenen Volkswirt wird das Kennzeichen der nächsten Zeit sein: steigende Abzinsung, verbunden mit dem Elend niedriger Preise. Sombart befürchtet, daß auf das Andauern der gegenwärtigen Nachfrage nicht viel zu hoffen ist, und er kommt zu dem Schluß, man möge sich durch halbamtliche Kundgebungen nicht vertrauensselig stimmen lassen, denn wenn nicht alles trüge, gehe die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren noch ernsteren Zeiten entgegen.

Das Urteil dieses Sachmannes ist also von der Anschauung, daß die Krise im wesentlichen überwunden sei, sehr weit entfernt. Man darf sich auch nicht durch die Heraussetzung der Preise in einigen kartellierten Industrien beirren lassen. Wenn das Kohlenyndikat seit den letzten Wochen sich einige Kohlenarten teurer bezahlen läßt, so handelt es sich bei dieser Preisbildung um ein „Kunstprodukt“, das für die allgemeine Lage nichts beweist. Der stärker gewordene Verband der Kohlenzweide ist auch wohl weniger auf die lebhaftere Tätigkeit der Industrie, als wie auf den herannahenden Winter zurückzuführen. Ebenso hat aus dem Ruhrkohlenbezug der Verband nach Holland und Belgien in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Die Lage der Kohlenindustrie ist dank dem Syndikat und ähnlichen Vereinigungen auch in den letzten Jahren eine weit bessere gewesen als jene der Gesamtindustrie. In den letzten Jahren hat sie zur Beschränkung der Produktionskosten augenscheinlich auch wesentliche Ersparungen an Arbeiterlöhnen eintreten lassen. Nach der amtlichen Lohnstatistik für die preussischen Bergarbeiter hatte sich die Zahl dieser letzteren 1902 gegen das Vorjahr nur um 2230 vermindert, die Lohnziffer jedoch um 36 104 679 Mark. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines preussischen Bergarbeiters ist in der genannten Zeit von 1076 Mark auf 1006 Mark gefallen und damit noch unter den Stand von 1898 gesunken, obgleich seit diesem Jahre die Kosten der Lebenshaltung auch für die Arbeiterbevölkerung größer geworden

sind. Besonders seit zwei Jahren machen sich die Folgen der Krise im Bergarbeiterlohn bemerkbar, der fast im selben Verhältnis wie die deutschen Arbeiterlöhne im allgemeinen gesunken ist. Wie das geringere Einkommen breiter Volksschichten auf den Verbrauch wirkt, beweist die Konjunkturalistik, nach der z. B. in Berlin, wie auch in vielen anderen Orten, in den letzten Jahren der Fleischverbrauch ständig zurückgeht und der Verbrauch von Kaffee, Tee und Kakao schon seit 1899 fällt, der Kartoffelverbrauch jedoch in der Reichshauptstadt — aus anderen Orten liegen uns keine Ziffern vor — in jedem Jahr auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen ist. Aus dieser Statistik lassen sich auf die Lebenshaltung der großen Masse sehr bezeichnende Schlüsse ziehen.

Auf dem Gebiet der Kohlenindustrie wird voraussichtlich die Verlängerung des Syndikats gleichbedeutend sein mit einer stärkeren Zusammenballung des Kapitals, denn die großen Gesellschaften werden mit größerer Energie versuchen, sich die kleineren Zechen anzugliedern, um ihre Produktionsziffer zu steigern. Die deutsche Eisenindustrie hat infolge des Rückganges der geschäftlichen Konjunktur in den Vereinigten Staaten ihren Warenverkauf nach dort fast gänzlich eingestellt. Die „amerikanische Gefahr“ macht dieser Industrie zwar noch ernste Sorge, aber man denkt heute denn doch etwas kühler über sie als vor einem Jahre. Ob diese Gefahr für die Eisenindustrie in dem behaupteten Umfange wirklich vorhanden ist, läßt sich mit Bestimmtheit überhaupt nicht sagen, da die Entscheidung mehr eine Frage der Personen und Verbände als sachlicher Verhältnisse ist. Im allgemeinen kann man nach unserer heutigen Kenntnis der amerikanischen Technik und Produktionskosten behaupten, daß ein stärkerer Wettbewerb der Amerikaner in einigen unserer ausländischen Absatzgebiete zwar zu befürchten ist, daß es der Eisenindustrie der Vereinigten Staaten aber nach ihrem heutigen Stande unmöglich sein wird, Stahl und Eisen und gewisse Fertig- und Halbfabrikate mit Gewinn auf den deutschen Markt zu werfen. Ob diese Erzeugnisse unter gewissen Umständen nicht trotzdem massenhaft auch auf den deutschen Markt abgeschoben werden, läßt sich, wie bemerkt, nicht im voraus sagen, aber wir erinnern daran, daß auch die deutsche Eisenindustrie in den letzten Jahren nach der Union unter verlustbringenden Preisen stark exportierte.

Durch die jüngst erfolgte Erneuerung des deutschen Rohereisyndikats ist für diesen Industriezweig die Lage weniger beunruhigend geworden, auch die Beschäftigung ist, wie in der gesamten Eisenindustrie, augenblicklich eine leidliche. Aber ganz allgemein wird auch hier über die schon oben erwähnte Tatsache geklagt, daß die gedrückten Preise nicht herauf zu bringen sind. Die gleiche Klage kommt aus der Maschinenindustrie, deren Verhältnisse nach den Geschäftsberichten einzelner großer Unter-

Fenilleton.

Triestiner Federzeichnungen.

Von Dr. Kurt Rudolf Arenshner.

Im Oktober 1908.

Mit des Sturmvogels Eile rast der von Wien kommende Nachtschnellzug vorbei an Ortschaften mit italienischem Namen und italienischer Bauart, deren Bewohner jedoch südslavischer Nationalität sind, über die öden Hochflächen des Karstes. Noch verrät nichts die Nähe der südlichen Meeresküste; denn was hier auf den von den Venetianern entwaldeten und zur Steinwüste verwandelten Felsrücken wächst, läßt zwar erkennen, daß die von der österreichischen Regierung mit großem Eifer betriebenen Aufforstungsversuche von einem sicheren Erfolge gekrönt sein werden. Es sind aber nicht die Kinder des sonnigen Südens, sondern knorrige Kiefern und andere widerstandsfähigere Nadelbäume, die der orkanartigen Gewalt der eisigen Vora standhalten müssen, die nur zu oft im Winter mit zornigen Wüten über diese Berge tobt und wahrhaft sibirische Temperaturen mit sich bringt.

Dicht hinter Rabresina ändert sich das Bild wie mit einem Hauberschlage. Während der Zug auf einer weiten Kurve aus der ost-westlichen Fahrtrichtung in die umgekehrte übergeht, schieben sich wie im Theater bei einer Verwandlung auf offener Bühne die letzten Steinkülfelsen des Karstes aneinander, und während sich die Bahnlinie auf kühn gebauten Rampen langsam zum Meere hinabniedersenkt, schaut das trüben Auge des Reisenden, der sich hier noch 400 Meter über dem Meeresspiegel befindet, weit hinaus über den Golf von Triest und die blaue Adria, über das Mündungsdelta des Fozzo und die am fernsten Horizont verschwindende Lagunenstadt Grado im Südwesten, während im Südosten der Leuchtturm von Salvo die letzte Landmarke bildet. Wenige Minuten später steigen wir an dem auf stolzem Felsen stehenden Schloß des unglücklichen Kaisers Maximilian, am Miramare, vorbei und bald darauf verlassen wir den Zug im statischen Hauptbahnhof der alten Tergeste, deren modernes Gewand es kaum erkennen läßt, daß wir hier im

Banne einer mehr als zweitausendjährigen Geschichte stehen.

Wenn man sich unterfängt, dem deutschen Leser eine Gegend näher zu bringen, über die schon so unendlich viel geschrieben ist wie über Triest und sein Vitorale, die überdies auch noch von dem Herzen Deutschlands aus in einer Schnellzugsfahrt von 30 Stunden erreichbar ist, so bedarf dies einer kurzen Rechtfertigung. Heute liegt Österreichs größter Hafenplatz weit abgerückt von den Straßen des großen Weltverkehrs. Die Ausfuhrprodukte des Gewerbe- und Industriezweigs Böhmens, ja, selbst von Ober- und Niederösterreich, nehmen größtenteils ihren Weg über Moldau und Elbe stromabwärts nach Hamburg, und auch der deutsche Tourist, der zur Sommerzeit den Alpenländern zuströmt, wählt als Einbruchstation ins Gebirge viel häufiger München, Salzburg oder Innsbruck als Wien oder Graz. In den Ostalpen gelangt deshalb nur der kleinere Teil der Reisenden über eine Linie hinaus, die man von Linz nach Klagenfurt oder Villach und von dort weiter südwärts ins Venetianische ziehen kann, und deshalb scheidet für die Reisepäne der meisten trotz der günstigen Zugverbindungen auf der Südbahn ein Besuch des interessantesten Emporioms an der Adria und der nahen Küsten von Istrien und Dalmatien aus.

Die Tage dieser relativen Weltabgeschlossenheit Triests sind jedoch gezählt. Ein gewaltiger Bahnbau, der die Ketten der hohen Tauern, der Karawanken und der Julischen Alpen in drei Riesentunneln durchbohrt, geht der Vollendung entgegen. Ein großartiger Handelshafen, der mit sämtlichen technischen Behelfen der Gegenwart ausgestattet wird, wächst in der Nacht von Muggia empor und in einer nahen Zukunft werden die Exporteure Süddeutschlands vor die Frage gestellt sein, ob die Ausfuhr ihrer Waren nach dem Orient über Triest nicht ökonomischer ist als über die Nordseehäfen. Dem großen Touristenstrom aber werden sich über Salzburg und Gastein weite und reizvolle Alpengegenden in Kärnten und Krain eröffnen, die heute noch so gut wie unbekannt sind und bis jetzt nur von passionierten Gipfelstürmern und Bergwanderern besucht wurden, die geflüstert die Einsamkeit suchen.

Obwohl die Geschichte Triests mit dem Jahre 128 vor Christus beginnt, zu welchem Zeitpunkt die vordem unter dem Namen Artemidoros bekannte Ansiedelung zum Range einer römischen Militärkolonie erhoben wurde, ist von den Spuren des Altertums nur sehr wenig zu gewahren. Innerhalb eines vollen Jahrtausends vom frühen Mittelalter bis ins 14. Jahrhundert hinein, das mit hartnäckigen Kämpfen angefüllt ist, hat man aus den antiken Überresten in so ausgiebiger Weise Baumaterial geholt und das Erbaute wieder zerstört, daß wir Trümmer aus altklassischer Zeit, wie sie uns schon in Pola im größten Maßstabe entgegenreten, nur finden, wenn wir einen Gang in das Museo civico d'antichità oder in das unterhalb des Kastells und des ehrwürdigen Domes von San Vintio gelegene Lapidario Triestino wagen, wo das von Sofas Meisterhand geschaffene Kenotaphium daran erinnert, daß der Begründer der antiken Kunstgeschichte, Winckelmann, am 1. Juni 1768 in Triest durch die Hand des räuberischen Arcangeli seinen Tod fand. Triest ist vielmehr eine durchaus moderne Stadt, in deren sozialem Konzert der Handel in demselben Grade die erste Geige spielt, wie dies in Hamburg oder in Frankfurt am Main der Fall ist. Allerdings vermag sich der Schiffsverkehr nicht mit demjenigen von Deutschlands beiden großen Hansestädten zu messen, die an den Mündungen großer, weit ins Innere Deutschlands hinein schiffbarer Ströme unter unvergleichlich günstigeren Bedingungen groß geworden sind, als die vom Herzen Österreichs durch mehrere mächtige Gebirgswälle getrennte und 80 Eisenbahnmeylen von Wien entfernte ehemalige römische Militärkolonie. Immerhin aber klingt es achtunggebietend, wenn wir hören, daß in den Triester Schiffsahrts-Unternehmungen ein Kapital von mehr als 120 Millionen Mark angelegt ist und daß der Wert des gesamten Warenumschlages gegenwärtig den jährlichen Betrag von fast 1½ Milliarden Kronen erreicht.

Die Entwicklung Triests, dessen Blüte erst von dem Zeitpunkt an beginnt, wo die Stadt von Karl VI. im Jahre 1719 zum Freihafen erhoben wurde, weist zwei bedeutendere Perioden des Stillstandes auf, von denen die erste in die Zeit der Franzosenkriege, die zweite aber in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts fällt,

nehmungen in letzter Zeit eine weitere Verschlechterung erfahren haben sollen. Der unerbittlich scharfe Wettbewerb hat die Preise unglaublich herabgedrückt und noch immer soll in manchen Zweigen ohne jeden Verdienst gearbeitet werden. Man ist heute auch in dieser Industrie gezwungen außerordentlich bescheiden und betrachtet es meistens schon als günstig, wenn die Preise nicht geradezu verlustbringend sind. Natürlich wirkt das auch auf die Arbeiter zurück, die zwar augenscheinlich etwas mehr Beschäftigung als vor zwei Jahren haben, aber noch immer mit ungewöhnlich gedrückten Löhnen zufrieden sein müssen. In der gleichen Lage steht sich die elektrische Industrie, die zwar bessere Beschäftigung, aber keinen nennenswerten Gewinn hat. Auch in der chemischen Industrie hat die Produktion in der letzten Zeit wieder zugenommen; trotzdem ist aber der Gewinn der einzelnen Unternehmungen, und zwar gleichfalls infolge der gedrückten Preise, zurückgegangen und ebenso sind die Arbeiterlöhne, allerdings nur um einen geringen Betrag, gesunken.

In der gesamten Textilindustrie sind die Verhältnisse heute unbefriedigend. Vielfach fehlt es an Aufträgen, wie in einzelnen Zweigen der Weberei, oder wo Beschäftigung genügend vorhanden ist, hat der auch hier ungemein starke Wettbewerb die Warenpreise derart gestaltet, daß sie selbst dann nicht nennenswert herauf zu bringen sind, wenn die Rohstoffe steigen. So entsteht für viele Unternehmungen eine sehr unerquickliche Lage, die sie auch in der jüngsten Zeit vielfach durch Verabfolgung der Arbeiterlöhne zu erleichtern suchten. Dabei ist die Beschäftigung in ein und demselben Arbeitszweige oft eine sehr verschiedenartige. Es liegt das an der namentlich in der Textilindustrie stark entwickelten Arbeitsleistung und Verschiedenartigkeit der Produktion, die dahin führt, daß einzelne Betriebe mit Aufträgen überhäuft sind, während andere feiern müssen. Hieraus erklärt es sich auch, daß vereinzelt Betriebsveränderungen vorgenommen werden, aus denen man dann leicht falsche Schlüsse auf die Überwindung der Krise macht.

Im Baugewerbe scheinen nach den Berichten aus verschiedenen Gegenden des Reiches die Verhältnisse in diesem Sommer sich etwas gebessert zu haben. Am meisten leidet unter der Krise noch heute das Handlungsgewerbe in seinem gesamten Umfang. Es geht das auch aus der überaus großen Beschäftigungslosigkeit der Handelsangestellten hervor. Man hat auf statistischer Grundlage ausgerechnet, daß etwa zehntausend Handlungsgehilfen durch die Krise in Deutschland aus ihrem Beruf gedrängt sind. Die gesamte Lage des deutschen Erwerbslebens ist heute leider noch eine so wenig befriedigende, daß man die Ansicht, die Krise sei im wesentlichen überwunden, als einen unberechtigten Optimismus bezeichnen muß. Vor dem Abschluß industriefremdlicher Handelsverträge kann dieselbe auch nicht überwunden werden.

Ausland.

England. Aus London schreibt man den „M. N.“: Das neue australische Patentgesetz, das die Patente der einzelnen australischen Staaten ersetzt, wirft ein eigenartiges Licht auf den australischen Imperialismus. Einer seiner Paragraphen bestimmt, daß der patentierte Artikel, um das Patent wirksam zu machen, in Australien fabriziert sein muß, und daß jeder Import des Artikels das Patent hinfällig macht. Das Gesetz macht keine Ausnahme für den britischen Patentbesitzer; Großbritannien figuriert in ihm als „foreign country“. Das Gesetz ist um so bemerkenswerter, als auf den letzten Kolonialkonferenzen viel von einem einheitlichen Patentrecht für das ganze Reich die Rede war.

wo man von selten Ungarns das zur transilvanischen Reichshälfte gehörige nahe Flume mit aller Macht auf Kosten Triests zu fördern begann und gleichzeitig das unerbittlich rasche Ausblühen der großen norddeutschen Schiffsahrts-Unternehmungen den nach Ostasien und nach Südamerika fahrenden Triestiner Gesellschaften eine schwer zu bekämpfende Konkurrenz schuf. Wenn man dann lange Jahre hindurch von dem gänzlichen Niedergange und Verfall Triests sprach, so liegt darin aber doch ein gut Stück Übertreibung, die deutlich auf das an sich durchaus berechtigte Bestreben zurückzuführen ist, die staatlichen Faktoren zu veranlassen, endlich etwas Wirksames für die lange vernachlässigte und sich selbst überlassene Hafensstadt zu tun.

Dies alles ist denn auch, wie schon eingangs angedeutet, jetzt im Werke. Sieht man gegen Abend hoch oben bei dem Obelisken von Opicina, zu welchem unvergleichlichen Aussichtspunkte seit etwa Jahresfrist eine lähn angelegte Zahnradbahn hinaufführt, so sieht man in schneller Folge über die breite Fläche des Golfes die Schleppdampfer dahinkommen, deren Anhänger die tagsüber auf den Steinbrücken bei S. Maria verladenden Kaffelnauern zum Bau des neuen Hafens im Südoften der Stadt herbeibringen. In der nächsten Umgebung dieses Hafens aber, wo noch vor kurzem nur Hütten und niedrige Wohnhäuser der ärmsten Klasse der Bevölkerung standen, wächst mit großer Geschwindigkeit, dank dem wieder zu neuem Leben erwachten Unternehmungsgeist der Triestiner, eine gänzliche neue Industriestadt empor, die dazu bestimmt ist, dem bisher in Triest mit Ausschließlichkeit dominierenden Handel die Fabrikstätigkeit hinzuzufügen. Endlich ist auch der Lloyd, Österreichs größte Schiffsahrts-Unternehmung, nicht untätig geblieben. Die mißliche Situation, in die hinein die Gesellschaft zum Beginn der neunziger Jahre geraten war, ist überwunden, und wenn nicht die Laifache, daß die Lloydsschiffe im Jahre 1901 eine Strecke von mehr als 2.200.000 Seemeilen durchlaufen haben, an sich schon eine sehr berechtigte Sprache redete, so genügt eine jederzeit stattliche Beschäftigung des Schiffsdarfenals dieses Unternehmens, das eine hochinteressante Sondernarrigkeit ist, den Besuchern von der intensiven Lebensfähigkeit dieses namentlich in Österreich selbst oft angefeindeten Instituts zu überzeugen.

Rußland. Aus Petersburg schreibt man dem „M. N.“: Eine Reihe von einflussreichen Politikern hat sich zu einer neuen Partei vereinigt, welche extrem-national sein soll. Diesen Politikern erscheint die panslawistische Bewegung, deren Leiborgan die „Nowoje Wremia“ ist, zu milde, da dieselbe hier und da auf Kompromisse nicht rein russischen und slavischen Elementen eingeht. Die neugebildete Partei fordert zum offenen, rücksichtslosen Kampfe gegen alles Nichtrussische auf. Zunächst soll mit der Bekämpfung der Deutschen begonnen werden. Die Partei betrachtet als Endziel die Vertreibung der deutschen und aller nichtrussischen Elemente. Die Partei gründete eine Zeitung, die demnächst unter dem Titel „Russ“ (Rußland) erscheinen soll. Als Redakteur und Herausgeber figuriert der Sohn des Herausgebers der „Nowoje Wremia“, A. Suworin. Die Mitarbeiter sind selbstverständlich durchwegs Politiker der extrem-nationalen Richtung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. November.

o. Zum Kaiserbesuch. Das große Truppenaufgebot gelegentlich des Besuchs des Zaren bei unserem Kaiser im hiesigen Schlosse hat nicht, wie vielfach angenommen wird, den Zweck, eine Sicherheitskette zu bilden — wenigstens nicht diesen ausschließlichen Zweck —, sondern in erster Linie den, dem Zaren militärische Ehren zu erweisen. Deshalb erscheinen die Truppen auch im Paradeanzug. Die Aufstellung erfolgt zugeweiht, also in zwei Gliedern. Das Kommando über die gesamten Truppen — wie erwähnt, 6000 Mann — führt der Kommandeur der 21. Division, Herr Generalleutnant von Hagen aus Frankfurt.

— Königliche Schauspiele. Der Anzug für die Festvorstellung am 4. November ist nicht, wie ursprünglich bekannt gemacht, kleine Uniform, sondern Paradeanzug, beziehungsweise geänderte Uniform. Dagegen bleibt der Anzug für den 3. November kleine Uniform.

o. Das Dienst-Jubiläum des Herrn Polizei-Inspektors Gebr. welches derselbe anlässlich seiner 25-jährigen Tätigkeit in Wiesbaden gestern beging, gestaltete sich für denselben sehr ehrenvoll. In früher Morgenstunde bereits hatte die gesamte Schutzmannschaft im Hofe des Polizeidirektionsgebäudes Aufstellung genommen und Herr Polizeipräsident v. Schend hielt hier eine Ansprache an den Jubilar, worin er dessen arbeitsreicher und verdienstvoller Amtstätigkeit mit großer Anerkennung gedachte, ihm auch mit herzlichsten Worten gratulierte und den besten Wünschen für die Zukunft Ausdruck gab. Nach einer Besichtigung der Schutzmannschaft durch den Herrn Präsidenten wurde der Jubilar in sein Amtszimmer geleitet, das mittlerweile, wie von Heinzelmännchen, mit Blumen und Blattranken reich geschmückt worden war. Hier überreichte ihm der Herr Polizeipräsident eine kostbare Standuhr, welche die sämtlichen Präsidenten, unter denen Herr Gebr hier amtiert hat, und zwar die Herren Dr. von Strauß und Torney, jetzt Senatspräsident am Obergerichtsgericht, v. Rheinbaben, jetzt Geh. Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern, Dr. Schätte, jetzt Geh. Oberregierungsrat a. D., Prinz von Ratibor, jetzt Regierungspräsident in Karth, gewidmet haben. Die in ehrenvollen Worten gehaltene Widmung ist auf dem Gesicht eingraviert. Die fünf Revierkommissare widmeten ihrem Vorgesetzten ein Bild, in dem deren Photographien um diejenige des Jubilars gruppiert sind. Das Bild wurde in schönem Rahmen, auf einer Staffellei stehend, überreicht. Auch aus weiteren Kreisen seiner Bekannten und aus der Bürgerschaft wurden dem Jubilar zahlreiche Beweise der Sympathie und Anerkennung in Form von Blumenspenden, sowie brieflichen und tele-

graphischen Glückwünschen zuteil. Unter den letzteren befanden sich solche des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Jöbel, Sr. Excellenz des Herrn General-Intendanten v. Hüffen, Herrn Beigeordneten Körner, der Direktion der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft usw. Vielen war dieser Tag eben ein willkommener Anlaß, dem Herrn Polizei-Inspektor Gebr., der sein schwieriges Amt allezeit mit streng gerechtem Sinne, aber auch mit Zuvorkommenheit gegen das Publikum verwaltete, Beweise ihrer Verehrung und Verehrung darzubringen. Auch die Presse hat alle Ursache, sich den zahlreichen Gratulanten anzuschließen, denn sie hat bei dem Jubilar allezeit volles Verständnis für ihren schweren Beruf und das möglichste Entgegenkommen bei Ausübung desselben gefunden. Über die Dienstverhältnisse des Herrn Polizei-Inspektors sei hier noch folgendes angeführt: Er wurde 1878 von Frankfurt a. M., wo er Polizeikommissar war, hierher versetzt. Es ist selbstverständlich, daß mit dem natürlichen Wachstum der Stadt auch die Polizeikräfte entsprechend verstärkt werden mußten. In welchem Maßstabe dies geschah, geht daraus hervor, daß der Inspektor von 1878 2 Kommissare mit 32 Schutzleuten befehligte, während heute, 1903, 5 Kommissare, 7 Wachtmeister und 128 Schutzleute unter seinem Kommando stehen, zu welchen seit 2 Jahren noch die berittenen Schutzleute zuzurechnen sind. Gebr kam zunächst an Stelle des damals schwer erkrankten Inspektors Magnus, in der Hauptache war er für diese Zeit bei Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. zu dessen persönlichem Schutz befohlen. An Anerkennung von Seiten seines Königs und der hier zu Besuch weilenden Fürstlichkeiten hat es ihm auch nicht gefehlt. Er besitzt an Auszeichnungen: den Roten Adler-Orden 4. Kl., den Kronen-Orden 4. Kl., die Feldzugsmedaille von 1870/71, die 100-jährige Medaille, den russischen St. Annen-Orden, den österreichischen Franz Josephs-Orden, den italienischen Vazarus-Orden, den dänischen Dannebrog-Orden, das Ritterkreuz des griechischen Erlöser-Ordens.

uc. Zum 3. November. Heute ist Hubertustag und all die frühlichen Jünger des edlen Weidwerkes begehen ihn bei gutem Willbraten, altem Rheinwein, lustigen Jagdgeschichten und haarsträubendem — Vatein! Wird auch Nimrod, der gewaltige Jäger vor dem Herrn, meist als das Vorbild hingeholt, so ist Sankt Hubertus doch der Schutzpatron des Weidmannes, und jeder brave Grünrod blickt verehrend zu ihm auf. Der sagenhafte St. Hubertus war der wilde Sohn des Herzogs Bertrand von Guienne, der am Ende des siebenten Jahrhunderts nach Christi Geburt in den Gefilden des Ardennenwaldes, auf der Grenze zwischen Frankreich und Belgien, begütert war. Dieser Hubertus war ein so leidenschaftlicher Jünger des Nimrod, daß er selbst an Sonn- und Festtagen jagte und nimmer in das Gotteshaus ging. Als er so auch eines an einem Herbstsonntage in den Ardennen des edlen Weidwerks oblag und müde und abgeheult einen schlafenden Hirsch auftrieb, sah er zu seinem fürchterlichen Schrecken, daß das edle große Tier das Bild des Gekreuzigten zwischen den Händen trug. Eine Stimme hörte er rufen: „Hubert, befehle dich und entgehe der ewigen Verdammnis!“ Hubert befehlte sich auch von seinem wilden Leben und wurde später ein bedeutender Bischof.

— Kaiser-Panorama. Die grüne Steiermark, eines der schönsten Kronländer Österreichs, bietet an Naturschönheiten Hervorragendes und führt uns die gegenwärtig ausgehellte Serie 1 dieses herrliche Land in 30 ganz vorzüglichen Ansichten plastisch und perspektivisch naturgetreu vor Augen. Auch die Serie 2 darf auf unser größtes Interesse Anspruch machen, denn wer hätte nicht Lust, unsere Kolonien in Ostafrika in so lebenswahren Naturaufnahmen, wie sie das Kaiser-Panorama bietet, kennen zu lernen. Außer den Gesamt-Ansichten der Distrikte Dar-es-Salaam, Bagamoyo, Saadoni, Kilima, Mikindani und deren Umgebung sehen wir auch einzelne bemerkenswerte Bauwerke, sowie landschaftlich schöne Punkte aus Arab., Seegebiet und Urwald, Volksleben und Einzelportraits eingeborener Ständeportionen. Besonders Interesse erregen namentlich auch die Aufnahmen der Schutztruppe bei ihren Exzursionen. Auf einer derselben befindet sich der Kommandeur v. Zeleny, welcher im Kampfe gegen aufrührerische Eingeborene fiel.

Meist als diese für den Nationalökonom interessanten Beobachtungen zieht den Touristen das echt südliche, rege pulsierende Straßenleben Triests an, das den Charakter einer rein italienischen Stadt bewahrt hat, obwohl bereits fast ein Drittel der Bevölkerung der süd-slawischen Nationalität angehört. Mehr als in den größten Hafenstädten des Nordens geben sich hier die zahllosen größeren und kleineren Nationalitäten des Orients ein buntes, buntfarbiges Rendezvous. Wenn nicht gerade die berühmte Bora weht, die schon oft oben auf den Höhen des Karstes ganze Eisenbahnzüge aus den Schienen geworfen hat, und es notwendig macht, daß am Postplatz und am Hafen Seile gespannt werden, damit nicht die Passanten der Straßen hingeworfen oder in das Meer geschleudert werden, könnte man sich, sobald man mit geschlossenen Augen auf dem Korso oder im Café degli Speccchi dem unbeschreiblichen Sprachdurcheinander zuhört, auf den Tag der Zerstörung des babylonischen Turmes zurückver-setzt denken. Die deutsche Sprache ist dabei keineswegs zurückgedrängt; denn die staatliche und private Beamten-schaft und der gesamte große und kleine Kaufmannstand sind unseres germanischen Idioms vollkommen mächtig, und man wird hier nicht dieselben bösen Erfahrungen machen, wie im goldenen Prag, wo man nur zu oft erlebt, daß man als Deutscher auf eine bescheidene Frage die Antwort erhält, daß man gerade auf Deutsch nicht antworten „molle“.

Ganz besonders gut kommt hier der Liebhaber fremdartiger Volkstrachten auf seine Rechnung. Zu den Tischchen, die ihre Holzohle selbsttätig, den Dreschützen und Wandriert gefellen sich Bosniaken und Finier und trotzig dreinschauende Albanesen und Montenegroiner, Dalmatiner, Malteser, Griechen, Armenier, Ägypter und die Vertreter der ungezählten Völkerschaften Kleinasiens. Höchst originell ist auch der Korso, der sich, gleichviel ob im Sommer oder im Winter an Sonn- und Festtagen um die Mittagsstunde auf der gleichnamigen Straße oder in den Nachmittagsstunden in den Anlagen von St. Andrea oder auf dem schattigen Acquedotto oder im Stadtwaldchen „Boschetto“ entwickelt, die dann zum Ziele der Spaziergänger aller Stände werden. Hier zeigen die reichen Großkaufleute ihre glänzenden Gespanne und die Damen ihre luxuriösen Toiletten und was sich in Berlin

auf der Siegesallee, im Tiergarten trotz aller Mühen durchaus nicht als lebensfähig erweisen wollte, bewährt hier seit Generationen eine ungeschwächte Zugkraft; denn am Korso nimmt jeder Teil, der etwas auf sich hält, und die Kaufmannsfamilie, die etwa aus Sparfahrscheinlichkeiten sich davon zurückziehen wollte, würde binnen wenigen Tagen die unliebste Entdeckung machen, daß der Kredit der Firma an der Börse und ihre gesellschaftliche Wertschätzung eine erhebliche Einbuße erfahren hätte.

Da für diese bevorzugten Gesellschaftsklassen auch der regelmäßige Theaterbesuch zu den unerlässlichen Standes-pflichten gehört, machen die Museentempel im allgemeinen recht gute Geschäfte. Der Betrieb in ihnen ist freilich auch ein ganz anderer als in Deutschland. Von Juni bis September sind zunächst alle Theater gesperrt und das Publikum muß sich dann mit den zweideutigen, oder, besser gesagt, recht eindeutigen Darstellungen etlicher Bretel-bühnen begnügen. Beginnt dann im Herbst die Saison, so finden wir gleichwohl keine händigen Bühnen. Die Theater werden vielmehr für kürzere oder längere Zeit an Opern-, Operetten-, Schauspielgesellschaften oder sogar an einen reisenden Zirkus vergeben, die dafür eine bestimmte Miete zahlen, oder die Theaterdirektion mietet ihrerseits eine Gesellschaft, der sie eine gewisse Mindest-einnahme garantiert. Dieses System hat zwar viele Un-zuträglichkeiten im Gefolge, bringt aber den einen Vor-teil mit sich, daß die Theaterbesucher auf diese Weise fast alle besseren Sänger und Schauspieler Italiens kennen lernen.

Den Höhepunkt erreichen die gesellschaftlichen Freuden an den drei letzten Tagen des Carnevals. Unaus-gesetzt wälzen sich dann von der Piazza della Borsa über den Korso bis zum Café Chiozza und über den Acquedotto bis zum Politeama Rosetti die Masken-züge mit ihren phantastisch aufgetupften Wagen und abends eilt dann alles, wenn man deswegen vielleicht auch die letzten Bettstücke versetzen muß, zu den Veglioni, den berühmten öffentlichen Maskenbällen, denen erst der Aschermittwochmorgen ein Ende setzt.

Unter den letzten Maskengestalten, denen da die tolle Lebenslust wie elektrische Funken aus den Augen spritzt, nehmen den ersten Rang die Sartorelle, die Schneider-mamsells, ein, die das süße Gegenstück zu den herberen

Wiesbadener Lehrerverein. In der am letzten Samstag stattgefundenen Monatsversammlung sprach Herr Ludwig über: „Hessen und die Hessen im siebenjährigen Kriege“. Redner knüpfte an die verschiedenen Ehrungen Friedrichs des Großen im letzten Jahre an und glaubte, in dessen Sinne zu handeln, wenn er auch einmal seiner Heiser im großen Kriege gedente. Zur Gestaltung der Bündnisse haben und dräben trug der Glaubenswechsel des Erbprinzen von Hessen-Kassel wesentlich bei. Alle Bemühungen Österreichs und Frankreichs, den Landgrafen Wilhelm von Hessen zu bewegen, vom Vertrage mit England zurückzutreten, waren erfolglos. Vom Reich wurde dann die Exekution über Hessen verhängt und den Franzosen die Ausübung derselben übertragen. Das Land wurde ohne Schonung behandelt und mußte Millionen von Steuern aufbringen. Nachdem Herzog Ferdinand von Braunschweig die Oberbefehl über die niederrheinische Armee übernommen hatte, wurde durch seine geschickten Operationen das Land wohl zeitweise von den Franzosen befreit. In zahlreichen Treffen und größeren Schlachten haben die Hessen mit größter Tapferkeit gekämpft, so bei Krefeld, am Sonderhäuser Berge, bei Minden, Billingshausen, Wilhelmstal bei Kassel und zuletzt bei der Brückenmühle. Auch das damals gegründete Urregiment, unsere Kämpfer, hat sich mit Ruhm bedeckt und für diese und spätere Heldentaten bekanntlich wieder die Lipen erhalten. Hessen hat im 7jährigen Kriege unsäglich gelitten, aber zur Erhaltung der norddeutschen Vormacht und ihrem erhöhten Ansehen wesentlich beigetragen. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, von Herrn Professor Collins in Gießen ein Zyklus von Vorträgen halten zu lassen über das Thema: „Geschichte des Romans im 19. Jahrhundert“. Mit den Vorträgen soll baldigt begonnen werden.

Wiesbadener Nibelungen. Herr Otto Allan veranstaltet mit seinen Schülern Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstraße 27, ein Instrumental-Konzert.

Wiesbadener Ortsauschuss der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Vortrag Reher: „Über die Geschlechtskrankheiten der Unschuldigen“. Es ist selbstverständlich, daß der seit Jahresfrist im Deutschen Reich begonnene Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, bei welchem die Angehörigen der verschiedensten Berufe und die Vertreter der verschiedensten Lebensanschauungen mitwirken müssen und bereits auch wertvoll mitwirken, auch prinzipiell verschieden aufgefaßt wird. Der Arzt und Naturforscher sieht der Frage anders gegenüber und sucht ihr von einer anderen Seite aus beizukommen als der Moralist, der Seelsorger, der Pädagoge, der Sozialpolitiker. Da nun aber alle das gleiche große Ziel vor Augen haben, unser Vaterland zu bewahren vor den tiefen Wunden, welche ihm diese heimtückischen Feinde schlagen, so wird es unbedingt nötig sein, daß sich diese verschiedenen Richtungen nicht gegenseitig stören wollen und dadurch den Erfolg beeinträchtigen, daß sie sich Konzessionen machen. So werden die Vertreter einer strengeren Weltanschauung aus dem ersten Satze des von Reher verfaßten „Rechtblattes“, welcher lautet: „Enthaltsamkeit im geschlechtlichen Verkehr ist nach dem übereinstimmenden Urteile der Ärzte im Gegenfalle zu einem viel verbreiteten Vorurteil in der Regel nicht gesundheitschädlich“, ersehen, daß sie auf einer solchen Grundlage mit den Vertretern auch einer freieren naturwissenschaftlichen Richtung zusammenstehen und zusammenkämpfen können. — Ganz einig aber müssen alle sein, wenn es gilt, das Verderben fernzuhalten von jenen unglücklichen Opfern, die ohne den Schatten einer Verschuldung der Aufzucht mit allen ihren traurigen Folgen verfallen, von jenem Heer braver, pflichtgetreuer Ehefrauen, den enttäuschten Bräuten, all den jammervollen Mindergeistigen, denen schon im Mutterleibe der Keim eines lebenslangen Siechtums eingemipft wird, falls sie überhaupt das Licht der Welt erblicken, den Heb-

ammen und Ärzten, die sich in der Ausübung ihres schweren Berufes die Vergiftung zuziehen, von zahlreichen Angehörigen anderer Berufe, bei denen durch gemeinsame Gebrauchsgegenstände die Übertragung erfolgt usw. usw. — Die Schilderung dieses Elendes und die Mittel zu seiner Verhütung werden den Inhalt des zweiten, von dem Ortsauschuss am Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Platterstraße 18 veranstalteten, öffentlichen Vortrages bilden. (Zeit und Ort mußte der Landtagswahl wegen geändert werden.) Der Ortsauschuss täuscht sich wohl nicht in der Annahme, daß er mit der Wahl des Themas sowohl, als der bedeutenden Persönlichkeit des Vortragenden, des Geheimen Medizinalrates Prof. Dr. Reher-Breslau, des 1. Vorsitzenden der Gesellschaft, das Interesse der weitesten Bevölkerungskreise erregen wird.

Vortrag. Das Interesse für die Kolonialbewegung ergreift immer weitere Kreise Deutschlands, wie es der zahlreiche Besuch der Vorträge beweist, die in fast allen größeren Städten mit dem Eintritt der winterlichen Zeit begonnen haben und das Publikum mit den entlegenen Teilen des Erdballs, besonders aber mit den Ländern unserer deutschen afrikanischen und australischen Schutzgebiete bekannt machen und unsere geographischen und ethnologischen Kenntnisse zu erweitern geeignet sind: So hat auch in Wiesbaden am 2. Oktober schon ein Vortrag des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Generalleutnants v. Liebert, stattgefunden und ein zahlreiches, dankbares Publikum versammelt. Solche Vorträge sollen hier in monatlicher Folge im Laufe des Winters fortgesetzt werden; der nächste wird Donnerstag, den 5. November, stattfinden und uns „Die Perle der Südsee“, die Insel Samoa, mit Lichtbildern vorführen und einen Einblick gewähren in das mit großen Naturschönheiten ausgestattete Land und in das Leben seiner Bewohner, noch in paradiesischer Einfachheit verbliebenen Bewohner, sowie in die ersten europäischen Niederlassungen und Anbauversuche tropischer Produkte. Die samoanischen Dörfer unter dem Schatten hoher Palmen mit den sauber gehaltenen, fleißbeheizten Plätzen bieten einen ungemein anheimelnden Anblick, dazu kommen die schlanken, anmutigen Gestalten ihrer Insassen, die nicht mit dem Negertypus gemein haben, sondern sich meist durch schöne, harmonische Bildung auszeichnen, so daß der Besucher sich in eine fremde Märchenwelt versetzt glaubt und ihre bildliche Vorführung nicht nur reiche Belehrung, sondern auch ästhetischen Genuß gewährt.

In der Bibliothek der Handelskammer Wiesbaden können Interessenten Einsicht in folgende Zeitschriften nehmen: Amtliche Blätter: 1. Reichsanzeiger, 2. Gesetzsammlung für die Königlichen Preussischen Staaten, 3. Zentralblatt für das Deutsche Reich, 4. Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, 5. Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, 6. Deutscher Reichs-Anzeiger, 7. Deutsches Handelsverzeichnis, 8. Verzeichnis für Handel und Industrie, zusammengefaßt im Reichsamt des Innern, 9. Nachrichten für Handel und Industrie, zusammengefaßt im Reichsamt des Innern, 10. Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets, 11. Verzeichnisse der Statistik des Deutschen Reichs, 12. Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Bureaus, 13. Warenzeichenblatt, 14. Blatt für Patent, Markenzeichen und Markenwesen, 15. Amtliche Nachrichten des Reichsverkehrsamtes, 16. Mitteilungen aus den königlich technischen Versuchsanstalten zu Berlin, 17. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages, 18. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Bundes der Abgeordneten, 19. Handel und Gewerbe, Zeitschrift für die zur Vertretung von Handel und Gewerbe geleglich berufenen Körperlichkeiten. — A n d e r e a m t l i c h e M i t t e i l u n g e n : 20. Korrespondenz der Ämter der Kaufmannschaft zu Berlin, 21. Mitteilungen der Handelskammer zu Berlin, 22. Mitteilungen der Handelskammer zu Breslau, 23. Mitteilungen der Handelskammer Frankfurt a. M., 24. Mitteilungen der Handelskammer zu Hannover, 25. Mitteilungen der Handelskammer zu Danzig, 26. Mitteilungen der Handelskammer zu Düsseldorf, 27. Mitteilungen der Handelskammer zu Eppeln, 28. Mitteilungen der Handelskammer zu Schweidnitz, 29. Mitteilungen der Handelskammer zu Solingen, 30. Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. — F a c h - Z e i t s c h r i f t e n : 1. Paläontologische Zeitung, 2. Deutsche Arbeiter-Zeitung, 3. Zeitschrift für Binnen-Schiffahrt, 4. Der Konfektionär, 5. Kommerzien-Zeitung, 6. Mitteilungen des Verbandes deutscher Eisenwarenhändler,

7. Export, 8. Wochenschrift des internationalen Vereins der Goldschmied-Verleger, 9. Mitteilungen des Gewerbevereins für Nassau, 10. Der Handelshändler, 11. Gemeinnützige Blätter für Nassau, 12. Zeitschrift für das gesamte landwirtschaftliche Unternehmertum, 13. Korrespondenz des Bundes der Landwirte, 14. Der Mannufakturist, 15. Monatschrift für pharmazeutische Groß-Industrie, 16. Expeditions- und Schiffahrtszeitung, 17. Anlatenzeitung, 18. Seebau und Seehandel, 19. Deutsche Weinzeitung, 20. Revue du travail public par l'office du Travail de Belgique. — W i s s e n s c h a f t l i c h e Z e i t s c h r i f t e n : 1. Annalen des Deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 2. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft des Deutschen Reichs, 3. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 4. Zeitschrift für das gesamte Staatswissenschaft, 5. Archiv für Eisenbahnwesen, 6. Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht, 7. Allgemeines statistisches Archiv, 8. Gewerblicher Rechtschutz und Urheberrecht.

In der jetzigen Zeit des Hosenbratens dürfte es interessieren, daß bereits seit mehreren Jahren Tausende von Hosen aus dem Innern Russlands, aus Schweden und Norwegen, ja, selbst aus überseeischen Ländern in gefrorenem Zustande bei uns eingeführt werden. So wurde vor kurzem in der Nähe von Rosario in Argentinien eine vierte große Gefrieranstalt erbaut, die hauptsächlich gefrorene Hosen nach Europa exportieren wird. Wie aber kommen die Hosen nach Südamerika? Als Zwischendeckspassagier gelangte der Hase vor längerer Zeit schon dorthin. Ein sündiger Deutscher, der eine Farm in Argentinien rational bewirtschaftete, ließ im Jahre 1897 unter einigen Fangs, Verpackung- und Verpflegungsmühen hundert lebendige Hasen aus der Heimat hinüberführen. Davon kamen freilich nur 24 Stück noch lebend an den südamerikanischen Gestaden an. Die übrigen hatten auf der Weltreise die Seerkrankheit bekommen und waren eingegangen. Die 24 seestarken Lampen wurden im Sande ausgelegt und haben sich derart vermehrt, daß sie jetzt fast drohen, der Provinzen Cordoba und Santa Fe, obwohl es dort fleißige Weidmänner gibt, zu einer Landplage zu werden. Kürzlich wurden allein 25 000 Hasen in gefrorenem Zustande nach London exportiert, um von dort aus über ganz Norddeutschland verschickt zu werden. Das Gewicht des argentinischen Hasen beträgt 1 bis 2 Kilogramm mehr als das des deutschen Durchschnittshasen.

d. Ockermann kontra Jachs. Gestern fand vor der hiesigen Strafkammer Verhandlung in einer Beleidigungssache statt, die ebenso wie der vor acht Tagen verhandelte Prozeß, in welchem es sich auch um eine Beleidigung des Rechtsanwaltes Th. E. handelte, mit einer ganzen Reihe anderer miffligen, teils ausgetragenen und teils in ihrem Anfangsstadium stehenden Zivil- und Strafprozesse und vor allen Dingen mit dem leider sehr bekannten Konkurs Frieda F. verknüpft war. Der Kaufmann Joh. Ph. F. soll durch eine im März 1902 zweimal in den Inseratenteilen der hiesigen Zeitungen veröffentlichte „Aufklärung“ den Rechtsanwalt Th. E., der den Konkurs seiner Ehefrau Frieda F. verwaltet hatte, beleidigt haben. Die Strafkammer hat sich bereits zweimal mit dieser Sache beschäftigt und den Angeklagten jedesmal zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt. Das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten das angefochtene Urteil jedesmal auf, und zwar das erste Urteil wegen eines Formfehlers, der darin bestand, daß aus dem Protokoll nicht hervorging, daß der Angeklagte auf die Veränderung des rechtlichen Gesichtspunktes aufmerksam gemacht worden war, und zuletzt aus sachlichen Gründen. Auf die Vorgeschichte dieser Beleidigungssache braucht nicht näher eingegangen zu werden, das Verhältnis zwischen dem Beklagten F. und dem Nebenkläger E. ist zur Genüge bekannt, es war im höchsten Grade unerfreulich. Auf beiden Seiten wurde angezeigt und beschwert, der Nebenkläger ist auch einmal wegen Beleidigung des F. zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt worden. Einige Tage vor der Veröffentlichung der „Aufklärung“, welche gestern den Gegenstand der Klage bildete, hatte der Rechtsanwalt E. eine gesetzlich vorgeschriebene Bekanntmachung über den Stand des Prozesses Frieda F. veröffentlicht, welche nach Ansicht des Angeklagten nicht der Wirklichkeit entsprach. Er versuchte daher die inkriminierte „Aufklärung“, in welcher er sagte,

Sessolote, den Warenfortierinnen, bilden. Auf die Mehrzahl von ihnen paßt ein Karnevalslied, das vor einigen Jahren prämiert wurde:

Fazzo l'amor, s'è vero
Cosa che se di mal
Voglio ch'a quindie' anni
Stia là com' un crocal?
Se tutt' il santo giorno
S'attig' a lavorar,
E giusto ch'alla sera
Me fazi compagnar.

Im freier deutscher Übersetzung heißt dies ungefähr:

Ich lebe der Lust, der Liebe,
Die Vorwürf' trag' ich allein;
Soll ich mit fünfzehn Jahren
Noch Afschneideln sein?
Wenn ich in saurer Arbeit
Mein Tagewerk getan,
Dann nehm' ich gern am Abend
Galante Begleitung an.

Und nach diesen Grundfagen handelt das leichtsinnige Völkchen in der Lat. Mit 15 Jahren ist wirklich kaum eine mehr ein Afschneideln. Beweis dafür: die Anzahl jugendlicher, ja, fast kindlicher Mütter und halb- oder ganz nackter Engel, die der Verfasser erst vor wenigen Tagen wieder mit bläsem Eritanonen betrachtete, als er aus der Altstadt die engen Gassen zwischen der stolzen Jesuitenkirche Santa Maria Maggiore und dem der Helvetischen Konfession eingeräumten bescheldenen Sanft Eglwehrtstraße zur Basilica San Giusto emporstieg.

Die Sexualhygiene des Alten Testaments.

Die Leidenschaften, von denen die Menschen bewegt und beherrscht werden, sind heute dieselben wie vor Tausenden von Jahren, und die Bestrebungen, den Leidenschaften Befriedigung zu verschaffen, überschritten zu allen Zeiten die von Natur, von Gesetz und Sitte gezogenen Grenzen, werden abwegig und schädigen die Gesundheit des einzelnen wie die der Gesamtheit. Die Form dieser Abwegigkeiten und Verirrungen wechseln

je nach dem Kulturstande eines Volkes, dem Wesen nach bleiben sie stets die gleichen. Israel, das äußerste Volk, fiel oft von seinem Gotte ab, aber die ihm gewordenen weltgeschichtliche Aufgabe verlor es trotz allem nie aus den Augen. Diese Aufgabe zu erfüllen, durfte es nicht untergehen, es mußte vielmehr sein Fortbestehen tunlichst zu sichern suchen. Das konnte nur geschehen, wenn die Produktionskraft des Volkes in der von der Natur allein gemollten Weise verwertet und ausgenutzt und andererseits jede Vergewaltigung und Schädigung vermieden wurde. Die Führer und Gesetzgeber des Volkes waren sich dessen bewußt, daß das Gedeihen eines Volkes in erster Linie abhängig sei von der Gesundheit des Geschlechtslebens. Sie erkannten, daß alles, was sie zu ihrem Schutze taten, volkswirtschaftlich wie sozialpolitisch von eminentester Bedeutung sei. So entstanden jene Gesetze, die die Sexualhygiene ausmachen; die, um das Volk zum Gehorsam zu bringen, von Gott selbst oder in seinem Namen gegeben sind; die so zielbewußt, so klar und von so hohem sittlichem Ernst getragen sind, daß sie heute noch staunende Bewunderung erregen müssen.

Gleich im ersten Kapitel des Alten Testaments befehlt Gott (Elohim) dem eben erschaffenen Menschenpaar: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“. Allein in alttestamentlicher Zeit setzen sich ebenso wie heute der Verwirklichung dieses ersten göttlichen Befehles Hindernisse über Hindernisse entgegen. Die in unseren Tagen herrschenden Hindernisse sind zumeist wirtschaftlicher und gesundheitlicher Natur; es machen sich jedoch auch andere Einflüsse stark geltend. Die moderne Frau, zumal die der sog. besseren Stände, wird durch häufigere Geburten gar zu sehr in ihren gesellschaftlichen Pflichten gestört, und zudem bringen Pflege und Wartung der Kinder allzu viele Unbequemlichkeiten mit sich. Letzterer Grund sollte freilich wegfallen, denn — und das ist am meisten zu beklagen — auch in unserem Volke wird es in gewissen Kreisen mehr und mehr Brauch, Wartung und Pflege der Kinder, ja selbst die sittliche Verantwortung der Erziehung, ausschließlich gemietetem Personal zu überlassen.

Derartige konnte die alttestamentliche Zeit nicht, dafür aber gab es andere, nicht minder schlimme Hindernisse, die ihre Quellen meist außerhalb des Volkes, im

Orientum haben. Hier herrschte eine durch den Kultus genährte, schier ungläubliche Unzuchtigkeit, die fortwährend auf Israel überzugreifen drohte und das gesunde Geschlechtsleben auf das äußerste gefährdete. Den schlimmsten Einfluß hatte der Baal-Kultus mit seinen Menschenopfern, mit seinen wüsten Mythen und dem schändlichen Treiben der Gezeiten. Umsonst verbot das Gesetz diese Kulte unter Androhung der Todesstrafe, umsonst ließ der gewaltige Thibbit 400 Baals-Priester am Baal-Rison abschlagen; umsonst war aller Eifer der Propheten und frommen Könige. Allzu verlockend wirkten diese Mythen, die ganz geeignet waren, der orientalischen Leidenschaft Vorschau zu leisten.

M o l o c h ist nur eine Abart Baals und unterscheidet sich von ihm wesentlich nur durch die schrecklichen Kinderopfer, die des Volkes Kraft ungeheureren Schanden flühten. Auch gegen diesen Kultus erwies sich die Gesetzgebung ebenso machtlos wie die Bemühungen von Propheten und Königen. Warum, so fragen wir, diente Israel Heber dem Moloch als Jähve, der doch die Opferung Isaaks abgelehnt und somit gezeigt hatte, daß er Menschenopfer nicht wollte?

Wir, im Jahre des Heils 1903, beten nicht Baal an, aber dem Götzen eines falschen Ehrbegriffes opfern wir jahraus, jahrein Menschenleben und meist sogar „erstklassiger Menschen“ Leben.

Wir opfern nicht dem Moloch, aber die Zahl der Kindesmorde ist so groß, daß wir den Einzelfall kaum beachten; noch größer ist die Zahl der von den eigenen Eltern zu Tode gequälten Kinder: sie belief sich in England auf etwa 3000 im Jahre 1902/03, und die wegen Kindermordhandlung angestrengten Prozesse belaufen sich auf 40 000!

Als letzte Schutzmaßregel ergriff der Gesetzgeber die A b s e r r u n g des Volkes nach außen. Schon die Beschneidung ist in gewissem Grade eine Absperrungsmaßregel, aber das Gesetz verbietet außerdem oft wiederholt den Verkehr mit den Heiden, und Zuwiderhandlung wird grausam bestraft.

Die ältliche sexualhygienische Maßregel i n n e r h a l b des Volkes ist die B e s c h n e i d u n g, die Abraham zum erstenmal, und zwar an sich, an seinem Sohne Ismael und allen Männern seines Hauses vornahm, als er 99

*) Nach einem in der hiesigen „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ gehaltenen Vortrage des Herrn Dr. Wolzendorff.

man könne nach der Bekanntmachung des Konkursverwalters Rechtsanwalt Th. E. annehmen, als betrüge die ganze Konkursmasse nur 3495 M. 36 P. In Wirklichkeit betrage sie aber 17 000 M. Wenn die Behauptung des Konkursverwalters, daß der verfügbare Massenbestand nur 3495 M. 36 P. betrage, richtig sei, dann müßten Verwaltung und Nebenbesen 13 500 M. verschlungen haben. Wenn er, F., nicht zufällig die Unterschlagungen in Höhe von etwa 4000 M. auf dem Bureau des Konkursverwalters entdeckt hätte, dann werde nach seiner Auffassung gar kein Massenbestand mehr vorhanden sein. Wie bereits die vier ersten Abrechnungen des Konkursverwalters für ungültig erklärt worden seien, so werde auch die unvollständige Schlussrechnung von circa 80 Prozent der Gläubiger angefochten werden. In ihrem wesentlichsten Teile entsprach diese Aufklärung der Wahrheit, das Gericht, das den Angeklagten zuletzt trotzdem verurteilt, war aber von der Ansicht ausgegangen, daß der Angeklagte durch Veröffentlichung der „Aufklärung“ hinlänglich die beleidigende Absicht dokumentiert habe, eine Ansicht, die vom Reichsgericht nicht geteilt ward. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Dr. Müller, beantragte auch diesmal wieder die Verurteilung des Angeklagten zu 300 M., und das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht bei seiner früheren Ansicht stehen geblieben sei, wonach die einzelnen, in der „Aufklärung“ behaupteten Tatsachen, wenn man sie auseinander halte, im wesentlichen wahr seien, dagegen müsse eine Beleidigung nach § 185 als vorliegend angenommen werden, trotzdem die einzelnen Tatsachen richtig seien, könne doch der beleidigende Sinn des Ganzen nicht verkannt werden. Zunächst sei die Veröffentlichung, daß auf dem Bureau des Konkursverwalters Unterschlagungen vorgekommen, zwecklos gewesen und habe mit dem Interesse des Angeklagten nichts zu tun gehabt. Dasselbe lasse sich von der Mitteilung, daß bereits vier Abrechnungen für ungültig erklärt worden, sagen. Es sei dem Angeklagten überhaupt nicht um Wahrung berechtigter Interessen, sondern nur darum zu tun gewesen, dem Rechtsanwalt E. etwas anzuhängen. Die ganze Veröffentlichung sei nur bestimmt gewesen, den Privatkläger als einen fahrlässigen, liederlichen Anwalt hinzustellen.

Neue Blumenöpfe. Auf dem Gebiete der Blumenpflege ist es nach praktischen Versuchen mit den verschiedenen Pflanzengattungen, einen Topf zu konstruieren, welcher üppigen Pflanzenwuchs hervorbringt und die Blumenpflege in neue Bahnen zu lenken geeignet sein dürfte. Während der bisherige Topf — abgesehen von unzureichendem Wasserabzug — nur in spärlicher Weise den Pflanzen Wärme und Luft verschaffen konnte, führt der neue Topf dieses Hauptbedürfnis gesunder Pflanzen-Entwicklung in ausgiebigem Maße direkt den Wurzeln zu. Die Mängel des bisherigen Topfes, an denen so unendlich viele Pflanzen eingingen, sind beseitigt; der neue Reformatopf macht das Fehlen der Wurzeln, Verkümmern der Pflanzen an Luftmangel, Verschmopen und Verfaulen der Erde unmöglich. In bisherigen Topfen verkümmerte oder fränkeltende Pflanzen erholten sich in Reformatöpfen in überraschend kurzer Zeit zu frischem, frohlichem Treiben. Dadurch, daß Wärme und Luft durch die Topfwandungen und den Boden direkt den Sängwurzeln zugeführt wird, ist es erklärlich, daß Pflanzen in Reformatöpfen besser gedeihen, als selbst in der freien Natur, wo bekanntlich die Wärme, je nach Wurzelbildung der verschiedenen Pflanzengattungen, 10—30 Zentimeter in das Erdreich dringen muß, um auf die Vegetation einwirken zu können. Die Wärme- und Luftlöcher in den Wandungen sind da angebracht, wo sich die Sängwurzeln naturgemäß lagern, und so eingerichtet, daß weder Wasser durchfließt, noch Wurzeln durchwachsen. Nach dem Urteil hervorragender Botaniker ist der Reformatopf der vollkommenste der Gegenwart.

no. Blumen im Winter. Wir müssen nun die in Töpfen stehenden Gewächse in das Winterquartier räumen und dabei die Regel beachten: Weiche, weiter wachsende und blühende Pflanzen hell im Fenster, andere weniger hell aufstellen, peinlichste Sauberkeit walten lassen und vor allem nicht gleich die Fenster hermetisch verschließen! Auf keiner Pflanze lassen sich absterbende Teile vermeiden, sie gehören zu ihrem Leben, doch wird der

aufmerksame Pfleger sie stets entfernen, da sie in geschlossenen Räumen oft Unheil anrichten. Auch die Erdoberfläche, die vom Gießen hart und fest wird, ist zu lockern und die Moosbildungen auf ihr sind zu entfernen, da sie das Erkennen der Trockenheit erschweren. Im Zimmer am Fenster und auf dem Plumentische müssen wir uns neu ausbauen, was uns die Natur draußen versagt. Die Blumenzucht im Zimmer ist jene der anmutigsten Beschäftigungen. Das Zusammensein mit den lieblichen Kindern Floras in einem Raume hat etwas Anheimelndes, und nicht allein auf das Gemüt, sondern auch auf den Körper üben die Pflanzen durch Schaffen einer sauerstoffreicherer Luft eine belebende Wirkung aus.

o. Der Messerheld, welcher, wie berichtet, in der Sonntagnacht in der Mauritiusstraße den Installateur Gagn durch einen Stich in die Magenregion schwer verletzte, ist ein 23jähriger Tagelöhner namens Georg K a e r von hier. Er wurde alsbald nach der Tat auf der Straße verhaftet.

(?) **Albrosheim a. M., 1. November.** In der unterhalb des Ortes in Betrieb befindlichen Paderbischen Lettengrube stehen Arbeiter auf das Skelett eines einer Seeuh ansehnlichen, vorweltlichen Tieres. Der Fund wurde nach Darmstadt übergeführt, um dem dortigen Museum einverleibt zu werden.

Vermischtes.

*** Ein Wohnhaus der Zukunft.** Nach langen Vorbereitungen wird demnächst in Kopenhagen, wie man dem „Hannoverschen Courier“ von dort schreibt, ein interessantes Bauprojekt zur Ausführung kommen. Man will ein Gebäude von 25 Wohnungen zu je vier Zimmern errichten und den Mietern mit Hilfe eines Zentralsystems Bequemlichkeiten verschaffen, wie sie sich der einzelne Haushalt nur in seltenen Fällen zu leisten vermag. Zu diesem Zwecke erhält das Gebäude als wichtigste Anlage eine Zentralküche, die sämtliche Mieter mit Speisen versorgt und den Frauen die Mühe der Haushaltung abnimmt. Ferner liefert eine Zentralheizung allen Wohnungen Wärme, alle Zimmer erhalten elektrische Beleuchtung, und endlich sind die Baderäume gemeinsam. Die Küche, mit der alle Wohnungen durch einen automatischen Aufzug in Verbindung stehen, liefert Kaffee, zweites Frühstück, bestehend in warmen und kalten Gerichten nebst Getränken nach Auswahl, Mittag- — zwei Gerichte und Kaffee, sowie an manchen Tagen noch Nachtisch — und Abendbrot, das ähnlich wie das zweite Frühstück zusammengestellt ist. Das Abwaschen des Geschirrs besorgt das Personal der Zentralküche, selbst um Fenster- und Stiefelputzen brauchen sich die Mieter nicht zu kümmern. Nimmt man hierzu noch, daß jede Wohnung einen Hausfernsprecher hat, der zur Zentralküche führt, von wo aus der Anruf mit der Fernsprechkentrale vermittelt wird, dann sieht man, daß das Zentralgebäude in der Tat eine weitgehende Reform darstellt. Der Preis für eine solche Wohnung stellt sich mit Beschäftigung für zwei Personen auf 2420 M. und für vier Personen auf 3620 M. Jedenfalls ist die ganze Einrichtung sehr verlockend, und es haben sich auch bereits Hunderte von Bewerbern für die Wohnungen gefunden. Bewährt sich die Idee in der Praxis, so wird es sicher nicht bei diesem Zentralgebäude bleiben. Die meisten Hausfrauen werden die Küchen Sorgen mit Vergnügen anderen Händen überlassen, wenn die Zentralküche in Stande ist, den Magen der Mieter zu befriedigen. Indessen, in dem hier geplanten Hause soll trotz alledem noch jede Wohnung mit einer kleinen Küche versehen sein. Dienstmädchen werden hiernach überflüssig.

*** Geruchloses Petroleum.** Der Geruch des Petroleum ist zwar sicher nicht einer der unangenehmsten, aber doch immerhin keine gerade erwünschte Eigenschaft des wichtigsten Stoffes. Es ist daher jetzt ein Verfahren eingeführt worden, Teer- und Mineralöle geruchlos her-

zustellen, indem sie mit Oxyden oder Oxydhydraten schwerer Metalle oder auch mit Lösungen von Salzen dieser Metalle versetzt und durch Einleitung von etwas Dampf erwärmt werden. Vorzugsweise wird eine ammoniakalische Kupferlösung verwendet, jedoch können auch Verbindungen anderer Metalle, wie Eisen, Mangan, Chrom benutzt werden. Ist es erwünscht, ein besonders zähes Öl von dunkler Farbe zu erhalten, so empfiehlt es sich, etwas Luft oder Ozon in das Öl einzuführen mit Zusatz metallischer Verbindungen und dann das Ganze zu erhitzen. Beispielsweise mögen 1000 Teile Petroleum mit 10 Teilen einer konzentrierten ammoniakalischen Lösung von Kupferoxyd vermischt werden; die Mischung wird bis auf etwa 120 Grad erwärmt, worauf eine Stunde lang Dampf hindurchgeleitet wird. Es ist bereits allgemein bekannt, daß der Geruch von Mineralölen durch Ausziehung der darin enthaltenen Basen und Säuren vermindert werden kann, obgleich er unter dieser Behandlung nicht ganz verschwindet. Von den Erfindern des neuen Verfahrens wird jedoch behauptet, daß ein ganz geruchloses Petroleum erzielt werden kann, da die riechenden Bestandteile des Öls in Verbindung mit dem Metall der benutzten chemischen Verbindungen treten. Die Erwärmung durch Wasserdampf scheint ein ganz unerlässlicher Teil des Verfahrens zu sein. Die Verwendung des Ammoniak dient dazu, das Öl schneller und gründlicher mit den wirksamen Stoffen zu mischen.

*** Hundstilles.** Ein schlechter Kerl. Schwiegermutter: „Mein Schwiegerjohn bringt es fertig, mich mit der treuerzigsten Miene auf das schwerste zu kränken. — Wissen Sie, was er neulich tat, nachdem er mich zur Bahn gebracht hatte? O, es ist schändlich, empörend! Denken Sie sich, ich stehe am Fenster und will ihm noch einmal mit dem Taschentuch winken, da sieht er ganz vorn am Zug und freihelst die Lokomotive!“ (Weggend. Bl.)

Kleine Chronik.

Die Überführung des im Jahre 1902 in der Elbmündung gesunkenen Torpedobootes „S 42“ nach dem Kriegshafen in Kiel ist geglückt. Der Dampfer „Reiber“ schleppte das Boot ein. Es ist zur gründlichen Reparatur nach den Howaldts-Werken gebracht.

Die Oberleitung der Straßenbahn in Hannover wird anfangs November betriebsfähig. Nach der Abnahme durch staatliche und städtische Behörden erfolgt vom 10. November ab der Betrieb auf sämtlichen Linien durch Oberleitung.

In Bochum ist ein Buchhalter namens Werner mit einem Scheidbetrag von 4500 Mark flüchtig geworden.

Eine summarische Besuchsgelegenheit ist von Berliner Damen eingeführt worden. Am 7. November findet im Nächstal des Hotels Kaiserhof in Berlin bei Musik der erste Five o'clock tea statt. Täglich von 4 bis 6 Uhr werden sich im Kaiserhof Damen aus der Berliner „Gesellschaft“ einfinden, um ihre Bekannten bei einer Tasse Tee zu empfangen. Die Einrichtung steht unter dem Protektorat der Erbprinzessin zu Wied. Beim Eintritt in den Saal ist, wie der „Konf.“ mittelt, eine Karte für 1.50 Mk. zu lösen, die zur Entgegennahme einer beliebigen Erfrischung berechtigt.

Oberaufseher Ackermann beim Amtsgericht in Heilbronn, der Unstittlichkeiten an weiblichen Gefangenen beging, wurde verhaftet.

Großes Aufsehen erregte die Verhaftung der beiden angesehenen Inhaber der Heilbronner Nahrungsmittelfabrik von Otto und Kaiser, Hermann Otto und Karl Kaiser, die, wie die „Redarzeitung“ berichtet, wegen umfangreicher Betrügereien, begangen durch Nahrungsmittelfälschung, erfolgt ist. Die Anzeige

und Jömael 13 Jahre alt war. Aus dem Wortlaute des von Gott (El chaddaj) an Abraham gerichteten Befehls geht hervor, daß dieser die B. kannte, denn sonst wäre ihm der Befehl ebenso unverständlich gewesen, wie wenn ihm die Schutzimpfung befohlen wäre. Nun war die B. längst schon in Ägypten Brauch gewesen, und das konnte Abraham bei seinem Aufenthalte dort nicht entgangen sein. Er hielt die Operation, die in Wirklichkeit eine Wohlthat für das Volk war, für so wichtig und heilsam, daß sie ihm unerläßlich schien. Und um nun die allgemeine Einführung dieser gesundheitlich so wertvollen Maßregel durchzusetzen, machte er sie zum Bundeszeichen und zum wichtigsten Ritual des Kultus.

So wie wir Menschen nun einmal sind, kann es nicht überraschen, daß mit dem Entstehen größerer Städte sich eine regelrechte Prostitution entwickelte, die der heutigen in Gebaren und Auftreten gleich wie ein Ei dem anderen; sie ist „eine tiefe Grube, und wenn der Herr nicht gnädig ist, der fällt darein“. Klar und bestimmt verbietet das Gesetz die Prostitution, ohne jedoch eine besondere Strafe festzusetzen; wenn aber die Tochter eines Priesters anfängt zu hulen, „die soll man mit Feuer verbrennen“; und die Kinder einer Dirne sind ausgeschlossen aus der Gemeinde bis ins zehnte Glied.

Nur einen einzigen Weg des Verkehrs der Geschlechter gibt das Gesetz frei: die Ehe, alle übrigen sind Abwege, sind verboten. Im Gegensatz zu der Unlöslichkeit, die Christus der Ehe gegeben, ist die alttestamentliche Ehe lose geknüpft und die Scheidung ungemein leicht. Der Bruch der Ehe wird zwar mit dem Tode durch Steinigung bestraft, aber das Gesetz schützt nur das Recht des Mannes, das ihm nach alter Völkersitte an der Treue der Frau zuteil und das sich fogar auf das Vorleben der Frau erstreckt. Die Monogamie ist nirgends befohlen und die Poly- oder Bigamie nirgends verboten. Der kluge Gesetzgeber hütet sich wohl, etwas zu beschließen oder zu verbieten, von dem er vorher wußte, daß er es nicht durchsetzen würde. Und die Geschichte hat ihm recht gegeben: die monogamische Form der Ehe entwickelte sich von selbst, Scheidungen kamen selten vor, und die Zahl der glücklichen Ehen ist bei Israel verhältnismäßig groß. Während ihrer „Krankheit“ ist die Frau unrein und „soll 7 Tage heilsite getan werden“; Zwitterhandlung wird mit dem Tode bestraft.

Die Ordnung für die Kindbeterin ist je nach der Geburt eines Knaben oder eines Mädchens ver-

schieden: im ersteren Falle ist die Frau 7 Tage „unrein“ (Wochenbett) und muß 33 Tage daheim bleiben; im letzteren Falle ist die doppelte Zeit vorgeschrieben.

Die gegen An s i e d u n g s g e s a h r gerichteten Vorschriften gehen bis ins einzelne und sind sehr streng. Wer an einer ansteckenden Krankheit leidet, wird wie jeder Aussäugige aus dem Lager getan. Er ist unrein, und alles, darauf er sitzt oder liegt, ist unrein, und wer das berührt oder wer den Kranken berührt oder von ihm berührt wird, ohne daß dieser die Hände vorher abspülte, wird unrein, er soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden und unrein sein bis auf den Abend. Irdene, vom Kranken berührte Gefäße werden zerbrochen, hölzerne in Wasser gespült. Wird der Kranke gesund, so soll er noch 7 Tage zählen und seine Kleider waschen und sein Fleisch in lebendigem Wasser baden, „so ist er rein“.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Adolf v. Sonnenthal wurde von der Dresdener Hoftheaterintendant zu einem Ehren- Abschiedsgastspiele eingeladen. Er wird sich bereits anfangs dieses Monats vom Dresdener Hoftheater in der Rolle des „Nathan“ verabschieden.

Fran Ottilie Froitzheim-Meßger vom Stadttheater in Hamburg wird am Samstag, den 7. November, als „Hilde“ in Meyerbeers „Prophet“ am Frankfurter Opernhaus gastieren. — Für die zweite Novemberhälfte sind die Erstaufführungen von Webers „Oberon“ in der Grandanz-Bühnerischen Bearbeitung und von Müllers Operette „Apajune, der Wassermann“ in Aussicht genommen.

Bei der deutschen Zentralkasse für internationale Schülerkorrespondenzen in Leipzig waren, wie „Die Umschau“ berichtet, bis Mitte Mai über 10 600 deutsche Anmeldungen eingelaufen. Es beteiligten sich 70 Gymnasien, 56 Realschulen, 46 Realgymnasien, 75 höhere Mädchenschulen, 9 Lehrerinnenseminare zc. In Frankreich 217 Schulen (eine geistlichen oder Klosterschulen), in England 55, in Nordamerika 68. Diese vor zehn Jahren von Professor Marckschessel angeregte Übung hat sich also durchaus bewährt.

Das Grab Eduard Mörikes auf dem Friedhof in Stuttgart geht bei der Reichheit des Stei-

materials seiner Verwitterung entgegen. Im Einvernehmen mit der Tochter des Dichters hat der Literarische Klub Stuttgart es übernommen, zur Jahrhundertfeier der Geburt Mörikes am 8. September 1904 ein würdiges Grab herzustellen. Ein Aufruf ladet zu Beiträgen ein.

Die Erben des verstorbenen Staatsministers Dr. Johannes v. Miquel beabsichtigen, die hinterlassenen Papiere ihres Vaters, seine Briefe und Aufzeichnungen zu veröffentlichen. Sie richten an alle, die Briefe von dem verstorbenen Minister besitzen, das freundliche Ersuchen, sie im Original oder in getreuer Abschrift an Herrn Landrat v. Miquel in Rathenow einzusenden. Auch die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, in deren Verlag die Miquelschen Memoiren erscheinen werden, ist zur Entgegennahme bezw. Weiterbeförderung von Manuskriptsendungen bereit. Für zur Abschrift zeitweilig überlassene Originalhandschriften wird volle Gewähr geleistet und baldige Rücksendung zugesichert.

Der Forscher v. Nordenskiöld beabsichtigt, eine naturhistorisch-anthropologische Expedition nach den Grenzgebieten von Peru und Bolivia zu unternehmen. Die Abreise ist für den Monat Dezember dieses Jahres in Aussicht genommen. Für die Dauer der Expedition sind 15 bis 18 Monate vorgesehen.

Vom Büchertisch.

* Von dem bewährten Nachschlagebuche: **Stcheris Armeec-Einteilung und Quartier-Liste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserl. Marine** (Verlag von Karl Siegmund, Postbuchhändler, Berlin) ist soeben die 312. Ausgabe im 44. Jahrgang erschienen und enthält, nach amtlichen Quellen von der Redaktion des „Deutschen Soldatenbuchs“ bearbeitet, tabellarische Zusammenstellung sämtlicher deutschen Truppenteile mit Angabe ihrer Chefs (Inhaber) und Kommandeure, der Kommandeure und Standorte der Bezirke-Kommandos, kurze Uniformbeschreibungen mit 83 Abbildungen der Regiments-Ramensätze, sowie eine Dienstaltersliste der Generalität, Obersten, Oberstleutnants, Major der Kavallerie und der Feldartillerie, soweit letztere Regiments-Kommandeure sind. (Preis 80 Pf.)

* Von den **Plastischen Weltbildern** (Deutscher Verlag, Berlin SW. 11) ist soeben das fünfte Heft erschienen. Preis 1 M. Dasselbe enthält 15 Ansichten vom Niederrhein und der Nordsee Küsten, z. B. von Bonn, Köln a. R., Aachen, Düsseldorf, Eibersfeld, Wermes, Hannover, Bremen, Hamburg, Altona, Kiel, Lübeck usw. Die Ausführung wird mit jedem Heft besser und die plastische Wirkung eine immer schönere. Wir machen unsere Leser auf diese eigenartige Erfindung von plastographischen Aufnahmen besonders aufmerksam und empfehlen denselben diese billigen Heft- und vorzüglichen Aufnahmen

bei der Staatsanwaltschaft hat eine auswärtige Militärverwaltung erhalten. Das Geschäft wurde vor etwa acht Jahren begründet und hatte einen schönen Aufschwung genommen.

Ein folgenschweres Bootsunglück ist in Schweden unweit der Trollhättasfälle vorgekommen. Sieben junge Arbeiter wollten in einem kleinen Boote über den Götaelf gehen, kenterten aber infolge der starken Strömung und des Sturmes und kamen bis auf einen um, der den Angehörigen der sechs Ertrunkenen die traurige Nachricht brachte.

In Alenstein bei Elbing sind fünf Kinder in einer Kiesgrube durch Einstürzen einer Wand verunglückt. Ein sechsjähriger Knabe ist tot, die anderen wurden schwer verletzt.

In Freilassing ist nach den „N. N.“ ein Bahnhofsportier verhaftet worden, der verdächtig ist, schon seit Jahren Gepäckstücke in größerer Anzahl geraubt zu haben, welche die bayerische Grenzstation Freilassing passierten. Bei einer Hausdurchsuchung fand man eine Anzahl von Gegenständen, die von solchen Diebstählen herrühren.

Einem Vernehmen nach soll laut „Bohr. Bl.“ einer der in dem Roman „Aus einer kleinen Garaison“ am meisten kompromittierten Offiziere gegen den Leutnant Bille Privatklage wegen Beleidigung erhoben haben.

In Jüterburg wurde ein Dienstmädchen wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hat ihr neugeborenes Kind auf grausame Weise getötet. Sie verscharrte es lebendig im Grabe ihrer Mutter. Als sie das Kind aus dem Grabe schreien hörte, stampfte sie die Erde fester, dann verließ sie das Grab und ging davon.

Der Porzellandreher Baumgärtel aus Erkersreuth wurde wegen Ermordung des Maurers Martin in Klein-Entersdorf am 17. April vom Schwurgericht in Gera zum Tode verurteilt.

Ein Kassenbote, der bei Rennwetten 7000 M. verloren hatte, raubte an einem offenen Postkoffer in Altona 10300 Mark in Banknoten. Er wurde von Postbeamten sofort verfolgt und ergriffen, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Aus Bozen wird berichtet: Der Lenobach bei Rovereto durchbrach die Dämme. Der Eisakfluß ist hoch angeschwollen. Der Regen dauert fort.

Umwelt in Andianapolis kollidierte ein Spezialzug mit 1300 Studenten, die zu einem Fußballspiel fuhren, mit einem Arbeitszug. Zehn Studenten sind tot, 20 schwer verletzt.

Durch einen starken Sturm, der am 23. Sept. Japan und besonders die Umgegend von Tokio heimsuchte, wurden außer einer ganzen Reihe Häuser auch zwei Schulen zerstört. In einer derselben wurden sieben Kinder sofort getötet und eine größere Zahl schwer verletzt. In den ländlichen Distrikten der Provinz wurden über 1000 Häuser fortgeschwemmt und etwa ein Duzend Personen getötet.

Sport.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag hier stattgefundene Verbandsspiel des Wiesbadener Fußball-Clubs gegen den Frankfurter Fußball-Club „Alders“ endete unentschieden mit 3:3. Stand bei Halbzeit 2:0 für „Alders“. Nach der Pause war Wiesbaden im allgemeinen überlegen, konnte jedoch infolge der brillanten Verteidigung der „Alders“ vorerst kein Goal erringen, während die Frankfurter bei einem Durchbruch ihre Goalzahl auf 3 erhöhten. In den letzten 20 Minuten drängte der Wiesbadener Fußballclub fortwährend und erlangte schließlich dank des guten Spieles des rechten Außenstürmers drei Goals, so daß dieses äußerst interessante und spannende Spiel 3:3 unentschieden endete. — Am nächsten Sonntag spielt der Wiesbadener Fußball-Club gegen den Weidenheimer Fußball-Club „Helvetia“ auf dem hiesigen Exerzierplatz.

Letzte Nachrichten.

wb. Charlottenburg, 2. November. Der Kaiser sandte an Frau Professor Mommsen folgendes Beileidstelegramm: Neues Palais, 1. November. An Frau Professor Mommsen, Charlottenburg. Schmerzlich bewegt durch Ihre Meldung vom Hinscheiden Ihres Gatten, spreche ich Ihnen und der hinterbliebenen Familie des Verewigten meine herzlichste Teilnahme aus, Gott der Herr tröste Sie in Ihrem schweren Leide! Die ganze gebildete Welt nimmt teil an Ihrem Verluste, hat sie doch in dem Entschlafenen ihren größten humanistischen Gelehrten, den Meister der römischen Geschichtsforschung und unübertrefflichen Organisator wissenschaftlicher Unternehmungen verloren. Was den Heimgegangenen mir aber besonders nahegebracht hat, sind seine Verdienste um die Erforschung des Rines. In dankbarer Anerkennung seines Wirkens auf diesem Gebiete hatte ich bereits angeordnet, daß eine Marmorbüste des großen Forschers von Künstlerhand gefertigt und auf der Soalburg aufgestellt wird. Ich wollte ihm hierdurch zu dem kurz bevorstehenden 60-jährigen Doktorjubiläum eine Freude bereiten. Durch Gottes Rathschluß hat er diesen Tag nicht mehr erleben sollen. Sein Bildnis wird aber der Nachwelt die Züge des seltenen Mannes überliefern, dessen Name für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Wissenschaft bilden wird. gez. Wilhelm R. — Vom Reichsfinanzler Grafen v. Bülow ging folgendes Telegramm ein: Lassen Sie mich meine und meiner Frau innige Teilnahme an dem Verluste bezeugen, der mit der herben Trauer, die er Ihnen und Ihren Kindern bringt, auch unsere Wissenschaft und unsere nationale Kultur jämer getroffen hat. Die Bedeutung Mommsens ist damit nicht erschöpft, daß es ihm vergönnt war, als Geschichtsschreiber, als Altertumsforscher und Rechtslehrer unter der Bewunderung des Auslandes den Ruhm deutscher Gelehrsamkeit zu mehren. Die Universalität seiner Geistesrichtung, das Mitleben und Mitstreben in den Gedanken der Zeit, die Bewahrung feurigen Jugendmutes im Kampf für seine Überzeugungen stellen den edlen Toten in den Kreis derer, die wir große Europäer nennen und gern als Vorläufer einer reicheren Zukunft verehren.

wb. New York, 2. November. In Coney Island wurden 250 Holzhäuser durch Feuer zerstört. Zwei Personen sind tot, zwanzig verletzt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Kaufmännische Bank für viele Wochentage, nicht vorzuziehen. Einleitungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Stadterordneten-Wahlen. Sehr erfreulich ist es zu bemerken, wie das Interesse an den im November d. J. stattfindenden Stadterordneten-Wahlen von Tag zu Tag wächst. Alle Interessengruppen und Vereine rühren sich, halten Versammlungen ab, beschließen ihre Beteiligung an den Wahlen und stellen geeignete Kandidaten auf. Nachdem die Innungen der Handwerker schon vorangegangen, sind ihnen der Verein der Gönner und Schankwirte, der Verein selbständiger Kaufleute, die Fuhrherren usw. gefolgt. Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen weiter ihre Beteiligung beschlossen: der Rauchtub „Rehle nicht“, der Stemm- und Ringklub „Alte Eiche“, der Männergesang-Verein „Frischlauf“, der Fußballklub, der Rikietenklub, die Bezirksvereine Hofengarten, Schwarzenberg, Marienhilf und Clarenthal. Es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß die Turnvereine, die übrigen Gesangsvereine, der Westend-, Südbend-, Nordend-Verein sich noch anschließen und dafür Sorge tragen, daß alle ihre so eminenten Interessen im Stadtparlament energisch und geeignete Vertreter finden. Damit nun alle diese so sehr im öffentlichen Interesse wünschenswerten Vertreter in der Stadterordneten-Versammlung Aufnahme finden können, ist es heiligste Pflicht des Magistrats, schleunigst bei den gesetzgebenden Körperschaften Preussens Antrag auf Abänderung unserer Stadterordneten zu stellen dahin, daß die Zahl der Stadterordneten dieser Stadt von 48 auf 90 vermehrt wird. Einer, der auch Stadterordneter werden möchte.

* Hinter der Ringkirche sieht es böse aus! Man mache nur einmal den Versuch, in die neuen Straßen: Kauenstraße, Kistenstraße, Eltvillerstraße per pedes kommen zu wollen, und man wird dies als ein recht zweifelhaftes Vergnügen betrachten müssen, besonders bei einer so leichten Witterung, wie wir sie die Zeit her zu verzeichnen haben. Der ganze Platz hinter der Ringkirche ist das reine Schlammhölzer und dieses als Pflanze benutzen zu müssen, wenn man zu dem dort sich entwickelnden Stadterordneten gelangt, ist eigentlich eine harte Zumutung. Man muß zu dem Glauben gelangen, daß die städtische Bauverwaltung gar nichts davon weiß, daß binnen kurzem eine ganze Anzahl fertiger Straßen sich jenseits des Kaiserfriedrichsplatzes aufbau, um besogen und bewohnt zu werden, ja teilweise schon bewohnt sind, sonst könnte doch dort nicht alles noch so „öde und wüst“ daliegen. Die Hausbesitzer, die sich dort anbauen, haben eine Unmenge Unkosten gehabt, müssen alle Arten „Vorarbeiten“ in ständiger Mühsal machen, damit sie überhaupt anfangen dürfen zu bauen, und wenn sie ihre Häuser glücklich unter Dach haben, dann sind die Straßen selbst noch in einem Zustande, daß kein Mensch zu diesen Häusern gelangen kann, ohne vorher einigemal gründlich im Dreck stehen zu bleiben. Abgesehen von dem Ärger, den man täglich über diese unglückliche Lage empfindet, ist auch mancher Schaden die Folge derselben, denn wer will wohl in dem neuen Viertel Wohnung nehmen, zu der man nur auf Steigen trockenen Fußes kommen könnte? In anderen Städten sind die Straßen fix und fertig gepflastert, mit Fußsteigen und Kanälen versehen, haben Straßenbeleuchtung und Kanalisation und werden dann zum Anbau freigegeben. Warum ist das hier nicht der Fall? Daß die Fuhrleute der neuen Straßen provisorisch gepflastert ist, will nicht viel heißen, denn erstens muß dies auch von den betr. Hausbesitzern bezahlt werden und dann hat dies nur den Zweck, damit die Quartiere ein leichteres Arbeiten haben, was ja sehr rüchlichsvoll und im Interesse des Tierchuges lobenswert ist. Aber was nützt es, wenn die Abseinerstraße, Clarenthalstraße und wie sie heißen, provisorisch gepflastert sind, und auf diesem Pflaster eine hohe Schlammdecke lagert und außerdem dieses Pflaster ein ganzes Stück weit erst hinter der Ringkirche anfängt, so daß man dahin erst durch tiefen Morast und über schlammige Schwellen hinweg gelangen kann? Es ist also dringend zu wünschen, daß hier baldmöglichst reine Arbeit gemacht wird und daß die gesamte Straßenanlagen hinter der Ringkirche in menschenwürdigen Zustand versetzt werden — oder hofft man geeigneten Orts auf einen antaunenden darübergehenden Frost, daß der sich der Sache annehme und trockene Wege schaffe? — U. K. W. G.

Ein Hausbesitzer im Abseinerquartier.

* Dem Einsender in Nr. 507 (Freitagmorgen), Besprechung über die Hofenstraße und Platz, stimme ich vollständig bei. Es ist sehr zu wundern, daß, nachdem schon einige Jahre kein richtiger Aufgang an den Platz mehr da ist, sich die Anlieger bis jetzt so ruhig verhalten haben. Der Rördliche Bezirksverein, der doch hauptsächlich dazu da ist, um die Bedürfnisse an solche Mißstände aufmerksam zu machen, scheint sich auch wenig um den betreffenden Stadtteil zu kümmern. Es wäre doch einmal endlich Zeit, sich der Sache anzunehmen, damit auch hier einige Besserung geschaffen würde.

* Reicherei aus der Mauerstraße. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, — also dann deckt man den Brunnen zu. Also muß erst einmal ein Unglück geschehen, dann werden die Zustände in Bezug des Fuhrverkehrs in der Mauerstraße geregelt. Schon seit Jahren ist der Fuhrverkehr durch genannte Straße zu gewissen Tagesstunden ein so harter, daß es gefährlich ist, durch die Straße zu gehen. Man beobachtet mal einige Zeit, besonders vormittags, das Fuhrwerk, es ist wirklich bis jetzt ein Bild zu nennen, das noch niemand übersehen wurde. Milchwagen links, Milchwagen rechts, darunter Kuhfuhrwerk, Reuermwagen, Sand-, Stein- und Kohlenkarren, Wolkswagen, Karrenwagen und Bierfuhrwerk in Menge. Hier und da gibt es natürlich des Stieren noch Karabollagen mit dem dazu gehörigen Fuhrleute-Diener, denn die Wagen können von beiden Seiten in die Mauerstraße einfahren und kein Fuhrmann kann ausweichen. Schon oft dachte ich darüber nach, welches Unglück entstehen kann, wenn die Feuerwache ausbrückt und plötzlich Halt machen muß und warten, bis die Passage frei ist. Am Freitagvormittag 9 Uhr mußte die Wache zu einem Schadenfeuer nach der Großen Burgstraße bei der Firma C. Kler Nacht ausrücken, jedoch am Brunnen-Depot mußte die Wehr eine Minute Halt machen und ein Zusammenstoß wurde nur noch mit Mühe verhindert. Bei dem Schadenfeuer kam die Wache doch noch rechtzeitig an, aber eine Minute kann unter Umständen bei einem Großfeuer manches Menschenleben kosten. Warum wird der Fuhrverkehr von einer Seite nicht polizeilich gesperrt, warum wird das Derrische Terrain nicht als Halteplatz wie der kleine Marienplatz verwendet. Gegenwärtig dürfen doch die Weiskrautwagen auf dem Terrassen Terrain halten — aber diese Wagen bringen der Stadtverwaltung Standgeld ein. Im Auftrage vieler Anwohner und Passanten der Mauerstraße.

* Täglich haben die Bewohner der oberen Viehröderstraße die abschreckendsten Pferdegeschinder vor Augen. Viel zu schwer beladene Karren sollen von einem Pferde den Berg heraufgezogen werden. Kann das Tier vor Erschöpfung nicht mehr weiter ziehen, so wird so lange von allen Seiten auf das felle losgehauen, bis ein anderer Fuhrmann sich erbarmt und Vorspann leistet. Sollte es nicht möglich sein, diesen Rohheiten zu fernern? M.

Handelsteil.

Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen in Köln. Dies Unternehmen, das im Vorjahr saniert wurde, hat für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Überschuss von 561.491 M. erzielt und zahlt auf 5 Millionen Mark Vorzugsaktien 6 Proz. Dividende, während die 5 Millionen Mark Stammaktien ohne Dividende bleiben. Die Spezialreserve erhält nahezu die Hälfte des Überschusses, 250.000 M. Sie enthält nunmehr insgesamt 2.300.000 M.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. In der nächsten Woche findet die Bilanzsitzung dieser Gesellschaft statt. Die Dividende wird mit wieder 8 Prozent (wie im Vorj.) in Aussicht genommen. Nach definitivem Abschluß der Verträge zwischen der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft und der General Electric wird vermutlich zunächst eine völlige Fusion der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft mit der Union, Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, durchgeführt werden.

Rheinische Stahlwerke in Meiderich. In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung wurden Mitteilungen gemacht, die allgemein interessant sind und überdies die neuesten pessimistischen Auffassungen von anderer Seite doch einigermaßen richtig stellen. In betreff der Ausfuhr und der sogenannten amerikanischen Gefahr wurde gesagt, daß Amerika nach Deutschland Eisen nur mit großem Verlust herüberbringen könne. Das sei bei den großen Aktienkapitalien der amerikanischen Gesellschaft, insbesondere des Stahltrusts, kaum durchzuführen. Es sei daher anzunehmen, daß Amerika seine Erzeugung auf den inländischen Markt beschränken und nicht auf den deutschen Markt herüberkommen wolle. — Über das eigene Geschäft wurde gesagt, daß die Rheinischen Stahlwerke im Augenblick reichlich beschäftigt sind und die Verwaltung hofft, daß mit der Zeit eine allgemeine Besserung eintreten werde. Bestimmtes lasse sich jedoch nicht sagen.

Stahlsyndikat. Während auf der einen Seite behauptet wird, daß das Zustandekommen des Stahlwerksverbandes sehr problematisch sei, wird andererseits gemeldet, daß der Verband die Form einer Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Köln erhalten und zunächst bis 1908 abgeschlossen werden soll. Zur Einschränkung der Produktion würde nur geschritten, wenn ein gangbarer Weg zur Erhaltung des vollen Absatzes nicht mehr vorhanden sei und die Reserven des Syndikats einen genügenden Rückhalt nicht mehr böten. — Die Äußerung, daß das Zustandekommen des Syndikats überhaupt zweifelhaft sei, wurde in der Generalversammlung der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich von dem Vorsitzenden auf eine Anfrage gemacht; er sagte noch dazu, man werde sich zunächst mit verschiedenen Einzelverbänden befassen müssen. — Wir glauben nun wieder nicht an das letztere. Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ist der Stahlwerksverband für alle dabei interessierten Kreise eine Notwendigkeit geworden, wie es das Kohlsyndikat für die Kohlenbergwerksbesitzer wurde.

Kali-Industrie. Die Nachrichten über den Stand der Kali-Industrie lauten auch für den Monat Oktober recht günstig. Die verschiedenen Werke haben nach der stillen Zeit des 2. Quartals über ein lebhafteres Geschäft zu berichten und war dies insbesondere im Monat September der Fall. Die Aktien der Gesellschaft Alkali-Westeregeln notierten Ende September 230 und gingen, der letzten Hausseströmung folgend, bis 240.50 in die Höhe, welchen Kurs sie am 28. Oktober erreichten; heute notieren sie 238.

Aktien-Gesellschaft für Seil-Industrie, vorm. Ferdinand Wolf, Mannheim-Neckarau. Diese Gesellschaft ist nicht in der Lage, für das am 30. Juni d. J. zu Ende gegangene Geschäftsjahr eine Dividende zu verteilen, vielmehr genötigt, den Gewinn zur inneren Kräftigung des Unternehmens zu verwenden. Betreffs der Gründe, die zu dem wenig erfreulichen Ergebnis geführt haben, bleiben die näheren Mitteilungen des Geschäftsberichts umso mehr von Interesse, als, wie die Gesellschaft schreibt, die Beschäftigung im abgelaufenen Geschäftsjahr eine gute war.

Dividendenaussichten der Schifffahrtsgesellschaften. Obwohl es recht schwer hält, gegenwärtig nur mit einiger Sicherheit eine Dividendenschätzung zu geben, wird in einem Hamburger Blatte mitgeteilt, daß die Hamburg-Amerika-Linie voraussichtlich 5 bis 6 Proz. bei guten Abschreibungen werde zahlen können. — Die Hamburg-Südamerika-Linie wird im besten Falle 4 Proz. zahlen, die Kosmosgesellschaft 6 bis 7 Proz. (für Kosmos sollen die Zukunftschancen nicht groß sein). Deutsch-Australien und Deutsch-Ostafrika werden nicht mehr zahlen können als sechser und auch die Deutsche Levante-Linie bietet ihren Aktionären nicht mehr als bisher — also nichts.

Zur industriellen Lage. In der Generalversammlung der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sock, Aktiengesellschaft in Dresden, wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft sehr lebhaft beschäftigt sei und auch im laufenden Jahr bereits wieder einen ganz bedeutenden Mehrumsatz erzielt habe. Die Aussichten seien als gut zu bezeichnen.

Kleine Finanzchronik. Die Rekonstruktion der Vereinigten deutschen Petroleumwerke ist nunmehr ganz ernstlich in die Hand genommen und werden die Aktionäre in einer am 21. November stattfindenden Hauptversammlung sich über den Reorganisationsplan zu entscheiden haben. Der Plan, das Unternehmen zu rekonstruieren, hängt mit den Erwartungen zusammen, die neuerdings in die Öquellen der Provinz Hannover gesetzt werden. — Wie gemeldet wird, hat sich beim Gußstahlwerk Witten die Lage in den letzten Monaten recht günstig entwickelt. — Die Mannheimer Aktienbrauerei bringt 7 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahre und 9 Proz. vor zwei Jahren zur Verteilung. — Die Waggonfabrik Urdingen, die erst 1898 gegründet wurde und schon einmal „sanirt“ hatte, muß ihre goldlichen Verhältnisse abermals ordnen und die Aktien von 3 zu 1 zusammenlegen. — Bei der Generalversammlung der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft teilte der Generaldirektor mit, daß die beim Kohlsyndikat ausstehenden Zechen wohl alle beitreten dürften. Die Preise würden nicht erhöht. — Die Vertreter des amerikanischen Stahltrusts in London haben erklärt, daß der Trust an dem Gießereieisenexport absolut kein Interesse hätte. Eventuell würde sich derselbe bios auf den Export von Schienen, Schiffsbauplatten, Trägern und Eisenhalb-fabrikaten einlassen.

Geschäftliches.



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: C. Koberitz für die Anzeigen und Rechnungen: E. Bernau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Verein für Feuer-Bestattung Wiesbaden.
Eingetr. Verein.

General-Versammlung.

Die ordentliche General-Versammlung findet statt:
Samstag, den 7. November 1903, Abends 8 1/2 Uhr,
im unteren Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Jahr.
2. Bericht des Rechners und der Rechnungsprüfer, sowie Wahl der Besten.
3. Erziehung für ein von hier verzogenes und drei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder.
4. Vereinsangelegenheiten.

Unsere Mitglieder, sowie Freunde der Sache (auch Damen) laden wir hierdurch ein. F 459
Der Vorstand.

Geschw. Meyer,
9 Langgasse 9.

Tüllroben und Echarpes
in reichhaltigster Auswahl. 2998

Wurmbach'sche Dauerbrand-Oefen



bekannter Güte,
in schwarz, vernickelt, bemalt und Majolika.
Dauerbrand für jede magere Nusskohle
oder ähnliches Material. 2207
Irische Oefen, neue elegante Muster.
Alleinverkauf:
J. Hohlwein, Helenenstrasse 23.
Geschäftsgründung 1861. — Telefon No. 2098.

Kochherde

eigener Construction, bester Systeme,
für Hotel- und Privatküchen, in einfacher, sowie
eleganter Ausführung unter jeder Garantie.

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet. 2869

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.



Belgische Anker-Anthracit
der Zeche Bonne Espérance, Herstal,

gesetzlich geschützte Marke, sind unerreicht an Heizkraft und Sparsamkeit bei
tadellosem Brande und daher ein Brennmaterial ersten Ranges für Dauer-
brenner und Füllöfen aller Systeme. — Mit Proben und ausführlichen Preislisten
stehe ich gern zu Diensten. 2854

Alleinige Niederlage bei

Th. Schweissguth,
Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon 274.

Tel. 2082.

Gegr. 1858.

M. Stillger

Inhaber: Wilhelm Stillger.

Ausstattungs-Magazin.

Krystall * Porzellan * Steingut.

WIESBADEN.

Ladenräume und Musterlager: Härnnergasse 16.

Engros-Lager: Mühlgasse 9, Hintergebäude.

Anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle.

Grösstes Lager am Platze.

Abteilung I:

Ausstattungen für Private * Brautausstattungen, Kunst-
und Luxus-Artikel, Zimmerzierarten etc. in allen Preislagen
und jedem Genre. Täglich Eingang von Neuheiten.

Abteilung II:

Ausstattung für Hotel * Pension * Restaurant * Wiener
Café * Konditorei * sowie Etablissements in grösstem
Style * Lazarett * Krankenhäuser.

Abteilung III:

Gebrauchsgeschirre aller Art für Küche und Haus, ordin. Hohl- und Pressglas,
gew. Steingut, feuerfeste Kochgeschirre mit Metallschutzboden, irdene Koch- und
Backgeschirre, ord. Steinzeug, Einmach- u. Konservgläser, Patent-Stein-Einkoch-
krüge, Beleuchtungs-Artikel etc. etc.

Niederlage der Fabrikate von Villeroy & Boch, Mettloch, Waller-
fangen, Wadgassen etc.; Wächtersbacher Steingut-Fabrik, Schlierbach; Krystallglas-
Fabrik St. Louis; Rheinische Glashütten-Aktion-Gesellschaft, Köln-Ehrenfeld;
Vereinigte Bayerische Krystallglas-Fabriken, Aktion-Gesellschaft, Regenbütte;
Fenner Glashütte, vorm. Raspller & Co., G. m. b. H., Nachf., und anderen
erstklassigen Fabriken.

Alleinvertreter für Gebr. Bauscher, Porzellanfabrik, G. m. b. H., Weiden.
Spezialität: Dekorierete Hotel-Geschirre
in unübertroffener Ausführung und Haltbarkeit.
Kostenanschläge und Entwürfe für Neuerrichtungen gratis und franko.
Versandt nach allen Orten. — Prima Referenzen. 2888

Privat-Hotel Braubach,

Dambachthal 6, früher Saalgasse 34.
Telephon 2963.

Stadtküche von Josef Braubach.

Lieferungen von grossen und kleinen Gesellschaftsessen, sowie
einzelner warmer und kalter Platten. 2513

Complete Tafelservice leihweise.

**Pferde- und
Bügel-Decken**
per Stück 2 1/2 und 3 1/2 Mark.

Michael Baer, Marktstrasse 14,
Tuchversandt-Geschäft. I. Etage.

Ruß-Cokes,
I. Sorte per Ctr. M. 1.10
frei Haus, in Fuhren billiger.
W. Thurmann Jr., Wiesbaden,
Welltrigstraße 19.

Bordeaux-Weine,
sollt nur ausgesuchte Originalgewächse erster Qualität
zu Engrospreisen empfehlen. 2487
Jacob Stuber,
Neugasse 3.

Neuheiten

in
Majolika-Ofen
(transportable), 2891

**Amerikaner Ofen,
Frischen Ofen,
Regulir-Ofen,
Emaillir-Herden**

empfehlen in reicher Auswahl.
Grösstes Lager am Platze.
Billigste Bezugsquelle.
Prompte und exakte Lieferung.

M. Frorath,

Eisenhandlung,
Kirchgasse No. 10.
Telephon 241.

Für Wöchnerinnen und Kranke:

**Wasserdichte Bett-Ein-
lagen** von Mk. 1.50 bis
Mk. 5.— pro Meter.
Armbinden.
Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder.
Bruchbänder.
Bettpfannen.
Urinflaschen.
Brusthütchen.
Milchpumpen.
Eisbeutel.
Einnehmgläser und Trinkröhren.
Krankentassen.
Einnehmelöffel.
Inhalations-Apparate.
Ozonlampen.
Spuckgläser.
Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von
Mk. 1.40 an.
Injectionspritzen.
Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen.
Pulverbläser.
Augen- und Ohrenklappen.
Klystierspritzen von Gummi,
Glas und Zinn.
Clystopumpen.
Glycerinspritzen.
Verbandwatte, chem. rein,
sterilisiert und präpariert.
Verbandgaze, Lint.
Verbandbinden.
Guttaperchataff.
Billroth Battist.
M. settiv Battist.
Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Grössen und
Preislagen.
Wochenbettbinden.
Leibumschläge } nach Priessnitz.
Halsumschläge }
Brustumschläge }
Fieber-Thermometer.
Bade-Thermometer.
Zimmer-Thermometer.
Wärmflaschen v. Gummi und
Metall.
Leibwärmer.
Nothverband-Kisten für das
Gewerbe in verschiedenen Zu-
sammensetzungen und Preislagen.
Taschen-Apotheken.
Reise-Apotheken.
Medicinische Seifen.

Gesundheitsbinden. In Qua-
lität.
Befestigungsgürtel hierzu in allen
Preislagen von 50 Pf. an.
Suspensorien.
Desinfectionsmittel, wie Lysol, Lyso-
form, Carbolwasser, Creolin etc.
Mineralwässer.
Sodener und Emaer Pastillen.
Aechte Kreuznacher Mutterlauge.
Kreuznacher Mutterlauge-Salz,
Stassfurter Salz.
Aechtes Seesalz.
Fichtennadel-Extract.
Badeschwämme.
Zungenschaber. 1781

Beste Waare!

Billigste Preise!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.



Soeben erschienen!

Die allgemeinen Programme für 1904.

Dieselben enthalten die Programme für

Gesellschaftsreisen

nach allen Teilen des Orients, Aegypten, Palästina, Syrien, Griechenland, Türkei, zwei Reisen um die Erde, Indien, Ceylon, Singapore, China, Japan, Nordamerika, alsdann Reisen nach Italien, Tunis, Algier, Spanien, Frankreich, England, Schottland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Russland u. s. w. — Annahme 15 bis 25 Teilnehmer für jede Reise.

Sonderfahrten

nach den gleichen Ländern mit Ausnahme von Indien, China und Japan. — Annahme 25 und mehr Teilnehmer für jede Reise.

Bei allen Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Besichtigungen u. s. w.

Weltausstellung in St. Louis 1904.

Vom 16. April 1904 ab wöchentlich je eine Sonderfahrt bis St. Louis. Anschliessend Ausflüge bis San-Francisco.

Mittelmeer-Fahrten

mit dem Dampfer Kaiserin Maria Theresia vom Norddeutschen Lloyd in Bremen und mit den Dampfern Therapia, Pera, Stambul von der Deutschen Levante-Linie in Hamburg.

Bei allen Reisen kommen neue, interessante Touren in Betracht.

Beste Führung. — Grösster Komfort.

Die Prospekte werden porto- und kostenfrei ausgegeben.

Für Einzelreisende Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc. für Eisenbahnen und Dampfschiffe in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Hotel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze. F 171

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868.

Berlin W., Friedrichstr. 72.

Gegründet 1868.

Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau.

Gesetzlich geschützt! Patent in allen Kulturstaaten angemeldet.

Müller's

Reform-Blumentöpfe



„Natur“

die besten der Welt.

- Kein Faulen der Wurzeln!
- Kein Verkümmern der Pflanzen an Luftmangel!
- Kein Versauern der Erde!
- Wunderbare Pflanzen-Vegetation!

Vertreter: 2759

P. Schetter, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Schiersteinerstrasse. Niederlagen befinden sich in den Blumenhandlungen von **E. Becker**, Langgasse, **Jos. Engelmann**, Taunusstrasse, **Weber & Co.**, Wilhelmstrasse, sowie in der Glas- und Porzellan-Handlung von **M. Stillger**, Häfnergasse.

Neu eröffnet!

Handschuh-, Cravatten- u. Herren-Wäsche-geschäft

Alfred Reinglass,

Webergasse 26. Webergasse 26.

Blumenzwiebeln für den Garten: Crocus, Tulpen, Crocus, Narzissen, Scilla, Schneeglöckchen etc. empfiehlt noch in reicher Auswahl zu äusserst billigen Preisen die Samenhandlung **A. Mollath**, Michelstr. 14, Fernspr. 2581. 2760

Pracht-Hyazinthen für Topf- u. Glaskultur, sowie sonstige Quartier-Blumenzwiebeln zum Treiben empfiehlt in reicher Auswahl billige die Samenhandlung von **A. Mollath**, Michelstr. 14, Fernspr. 2581. 2761

Zurückgesetzte Kinder-Kleider

in den Preislagen von 2752

Mk. 3.— bis Mk. 10.—

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54.

Zurückgesetzte Kinder-Mäntel

in den Preislagen von 2753

Mk. 6.— bis Mk. 15.—

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54.



Ich bringe Glück!

Grosse staatlich genehmigte

Geld-Lotterie.

Ziehung am 10. u. 11. Nov. 1903.

Auf 5 Lose schon 2 Gewinne.

1 Gewinn bar zu Mk. 750 000
1 " " " " 500 000
1 " " " " 250 000
2 " " " " 150 000
1 " " " " 100 000
5 " " " " 75 000
2 " " " " 50 000
8 " " " " 40 000
4 " " " " 30 000
5 " " " " 25 000
5 " " " " 20 000 u.s.w.

zusammen 40 506 Gewinne mit Mk. 12 006 000 bar. P 2

Lospreis: Ganze Mk. 28, Halbe Mk. 14, Viertel Mk. 7, Achtel Mk. 3.50. Bestellung am besten per Postanweisung oder gegen Nachnahme.

August Klee,

staatlich angestellter Hauptkollektor, Darmstadt, Wendelstadtstrasse 30.

Grosse Geld-Lotterie

Ziehung 11. November 1903.

Gew. i. Ges.-W. v. 200 000

Hauptgewinn Mk. 50 000

" " " " 20 000

" " " " 10 000

u. v. z. 5000, 3000, 1000 etc.

Losse incl. Liste und Portis empfiehlt und versendet à Stück Mark 3.50. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Heh. Rupp,

Worms am Rhein.

Wein = Etiquetten

stets vorrätig, sowie prompte Anfertigung. 2870

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstrasse 20, nahe der Kirchstrasse.

Schwarze Zähne, Zahnfleisch, übler Geruch der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen widerwärtige Entzündung hervor. Die Zahnpaste Odontine von **C. D. Wunderlich**, Hofstr. 1, Nürnberg, bietet volle Garantie zur Verhütung solcher Mängel u. Conservierung gesunder weisser Zähne à 50 Pfg. und 60 Pfg. bei Apotheker **A. Berling**, Drogerie, Gr. Burstr. 12. 2645

Goldparmänen,

hochfein im Geschmack, 10 Pfund 2.50 Mark. Schiersteinerstrasse 1, Obfladen, und Luxemburgstrasse 5, Ecke Herderstrasse, Thorfabrik.

Nürnberger Lebkuchen

H. Häberlein — F. G. Metzger

Julius Steffelbauer, 23 Webergasse 23.

Graue Haare verschwinden

sofort nach Gebrauch des unschätzbaren Haarfarbemittels

Perfect.

Zahlreiche Dankbriefe, Unschädlichkeit, durch officielle chemische Untersuchung garantiert. Leicht anwendbares Mittel, hält den Haarboden rein, wuschelt, färbt nicht ab und giebt dem Haare sofort seine ursprüngliche natürliche Farbe dauernd wieder. Aufträge erledigt streng discret **Adolf Schauer**, Frankfurt a. M. 3 Preis Mk. 5 franco Nachnahme. (F. a. 2300) Angabe der Haarfarbe erforderlich. P 98

Fussmatten aus Rohr, Fussmatten aus Cocos, Cocosläufer

empfehlen zu billigen Preisen

A. Gallinger & Co., Wörthstrasse 10, 1.

Nur für Wiedervorkäufer.

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität **A. Letschert**, Faulbrunnstrasse 10. Reparaturen. 2588

Cavalier Crème

Ist das beste Putzmittel für feineres schwarzes Lederwerk! Färbt nicht ab! Löst keine Nässe durch und macht das alltägliche Putzen der Schuhe unnötig! — In Dosen à 10 u. 20 Pf. überall vorrätig! Fabrik: Union Augsburg. 1440

Gustav Jacobi's Touristen-Hühneraugen. Schutz gegen Hühneraugen, harte Haut. In Rollen à 75 Pf. Erfolg schnell u. sicher. Depots Wiesbaden: Hofapotheke, Kronen-, Löwen-, Theresien-, Victoria-, Wilhelm-Apotheke. Man verlange **Jacobi's** Touristenpflaster mit der Schutzmarke Hühneraugen.

Gierkartoffeln

frisch eingetroffen, Centner 3 Mk. **Otto Unkelbach**, Schmalbaderstr. 71, Kartoffelhandlung. Telefon 2784.

Futterkartoffeln abzugeben Schmalbaderstrasse 8.

Hildebrand's Pfefferkuchen, Aachener Printen,

Thorner Katharinen, echte Baseler Leckerli, holländ. Honigkuchen, Pfastersteine, Pfefferkugeln, sowie andere berühmte Fabrikate in stets frischen Sendungen bei 2764

Ch. Hemmer

21 Webergasse.

Webergasse 21.

Extra-Preise

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
soweit der Vorrath reicht.

Vorgezeichnete Handarbeiten.

Unterzeuge.

Parade-Handtücher mit Hohlraum	48 Pf.
Parade-Handtücher mit Hohlraum, rein Leinen, extra gross	1.50 Mk.
Küchen-Handtücher mit Fransen	30 Pf.
Küchen-Handtücher mit Hohlraum und Bordüre	68 "
Theedecken mit Hohlraum	70 "
Tischläufer mit Hohlraum, 1,25 Mtr. lang,	80 "
Wäschekorbdecke, 80x95, Ia Fischerleinen mit rothem Satin garnirt	1.15 Mk.
Nähmaschinendecke, 80x115, Ia Fischerleinen mit rothem Satin garnirt	1.15 "
Küchen-Wandschoner, 67x110, Ia Fischerleinen mit roth. und blau. Besatz	90 Pf.
dazu passende Tischdecke, 67x110,	90 "
Bügelbrettbezug mit ächtem Besatz und x-Stichbördchen garnirt	1.45 Mk.
Topflappen	7 Pf.
Ruhekissen, fertig montirt, ringsum Volant	75 "

Normal-Herrenhemden, weiche Qualität, 4 Grössen	1.00, 1.25, 1.40, 1.55 Mk.
Normal-Herrenhemden, schwere halbwooll. Qualität, 4 Grössen	1.90 bis 2.75 "
Normal-Herrenjacken, weiche Qualität, 80, 90 Pf.,	1.00, 1.10 "
Normal-Herrenjacken, schwere halbwooll. Waare, 4 Grössen	1.35 bis 2.10 "
Normal-Herrenhosen, weiche Qualität, vornen mit Ueberschlag	1.00, 1.15, 1.30 "
Normal-Damenjacken, weiche Vig.-Qualität,	1.00, 1.15, 1.30 "
Normal-Damenhosen, schwere halbwooll. Waare, 4 Grössen	1.75 bis 2.75 "
Damen-Reformhosen, grauer Lodenstoff, 3 Grössen	3.00, 3.25, 3.50 "
Damen-Reformhosen „Sanitas“, schwere Qualität in schwarz, marine und dunkelgrau	4.40 und 4.90 "
Kinder-Höschen, regulär gestrickt, weiche Qualität,	25, 35, 45 und 55 Pf.

Vorgez. Holländ. Arbeiten.

Damen-Strümpfe.

Kissen mit gross. gemalten Figuren in Originaltracht	68 Pf.
Kissen mit gross. aufgelegten Figuren in Originaltracht	1.10 Mk.
Läufer mit mehreren gross. aufgelegten Figuren in Originaltracht	2.45 "
Decken	2.25 "

Damen-Strümpfe, gestrickt, schwarz, Wolle platt, Paar	40 und 60 Pf.
Damen-Strümpfe „Reform“ laufen nicht ein, engl. lang, ächt schwarz, dopp. Sohle, Ferse und Spitze, jedes Paar mit Stopfwohle,	95 "

Ein Posten verschied. Handarbeiten
angefang. u. gez. Decken, Läufer, Teppiche, Fenstermäntel
zur Hälfte des Werthes.

Kinder-Strümpfe.

Pelz-Kragen.

Aecht Thibet mit 4 Schweifen, schwarz	2.40 Mk.
Aecht Thibet mit 4 Schweifen, weiss	3.50 "
Halskragen, imit. Seal u. imit. Bisam, mit 4 Schweifen	2.85 "
Halskragen, 1.50 Mtr.lg., mit 4 Schweifen	5.75 "

Patent gestrickt, engl. lang, ächt schwarz, Wolle platt.
für das Alter 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6, 6-7, 7-8, 8-10, 10-12 Jahre
Paar 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 65, 75 Pf.

Herren-Socken.

Gestrickt Wolle platt, mittelgrau und dunkelgrau, sehr schwere Qualität und sehr solid	45 Pf.
Gestrickt reine Wolle mittel- und dunkelgrau	55 "

Grosser Gelegenheitskauf.

Ein Posten feingestrickter Herren-Socken, reine Wolle in ächt schwarz und normalfarb., Werth 1.25-1.50, jedes Paar 65 Pf.

Während den 3 Tagen bewillige ich in meiner Putz-Abtheilung auf sämtliche Hüte garnirt u. ungnarnirt, einen Extra-Rabatt von 20%.